

BERGISCHER GESCHICHTSVEREIN
ABT. LEVERKUSEN-NIEDERWUPPER E.V.



Heimatfront
im Ersten Weltkrieg

Frühe Schifffahrt bei Monheim am Rhein

und mit weiteren Beiträgen aus Leverkusen, Leichlingen und Monheim

niederwupper
HISTORISCHE BEITRÄGE
28

<https://bgv-niederwupper.de>

Frühe Schifffahrt bei Monheim am Rhein

[erschienen in: „Niederwupper-Historische Beiträge“, Heft 28 – Bergischer Geschichtsverein, Leverkusen 2017]

... Denn ein Schiff bauen
heißt nicht Segel nähen, Nägel schmieden, die Sterne lesen,
sondern die Sehnsucht nach dem Meer vermitteln ...
Antoine de Saint Exupéry, *La Citadelle*, §75, Gallimard 1948.

„In Gottes Namen“ – dreimal hat der Schiffer barhäutig das Glockensignal gegeben. Nun legt er ab, und hält bedächtig in den Strom. Wir schreiben das Jahr 1418. Im heiligen Köln ist gerade die dreieinhalb Tonnen schwere Dreikönigenglocke gegossen worden. Auf dem Konstanzer Konzil war im Jahr zuvor beschlossen worden, die Befestigungsanlagen Monheims wieder zu schleifen¹. Aber eine kleine Holzkapelle, geweiht „Unserer Lieben Frau“, steht neuerdings unmittelbar am Ufer des Rheins² und grüßt Schiffer und Fischer auf dem Rhein und die Pilger, die herüber wollen nach Monheim, **Abb.1**. Die Piwipp gegenüber *ahm Witten Berg aufm Cölnischem*³ bildet am Dormagener Ufer seit Jahrhunderten eine erhöhte und damit gegen Hochwasser und Eisgang einigermaßen sichere Anlegestelle für die Monheimer Fähre.



Abb. 1 Marienkapelle

Die Römische Flotte am Niederrhein

Die Schifffahrt auf dem Rhein ist natürlich viel älter. Etwa 10.000 Jahre alt ist das älteste bekannte Wasserfahrzeug der Welt, ein Einbaum („Pesse Canoe“, **Abb.2**) aus Friesland, heute im dortigen Museum Drenthe. Menschliche Spuren aus dem Neolithikum wurden auf beiden Seiten des heutigen Rheinverlaufs bei Dormagen und Monheim entdeckt (siehe dortige Museen). Etwa ab 13 v.Chr. gründeten die Römer am Rhein Flottenstützpunkte (*Classis Germanica*). Baumaterialien für die römischen Siedlungen und Militärlager wurden möglichst per Schiff transportiert⁴.

¹ Die Monheimer Befestigung von 1415 musste 1417 niedergelegt werden [1929P], S. 88f. (Die Notation „[1929P]“ weist auf die beiliegende Bibliographie hin, dort Eintrag Nr. [1929P]). - Die Monheimer Kirche St. Gereon stammt vermutlich aus dem 11. Jhdt. [1100C] mit Turm v. 12.Jhdt., was Vorgängerbauten nicht ausschließt.

² Die Marienkapelle wurde 1418 als Holzkapelle errichtet und 1514 durch eine steinerne Kapelle ersetzt. Originalquellen dazu sind offenbar verloren [1925R]. - Besonders zu Pestzeiten ab 1349 aber auch bei anderen Nöten suchten die Menschen immer wieder Hilfe in Pilgerfahrten. Aus dem Buch Weinsberg [1553W] ist uns ein solcher Ausflug einer Kölner Familie zur Marienkapelle in Monheim bekannt.

³ Der Monheimer Pastor Engelbrecht Spieker hatte 1725 eine Beschwerde gegen die Hofkammer von Jülich und Berg wegen einer von Dormagen geplanten weiteren Fährverbindung als Konkurrenz zur Marienkapelle-Fähre eingereicht: „Durchlauchtigster Churfürst, gnädigster Herr“ [1725], Bl.1. - Die Piwipp, linksrheinisch gegenüber der Marienkapelle etwas erhöht gelegen und seinerzeit vermutlich künstlich aufgeschüttet [1992S], S.59, war wohl im 11. Jhdt. schon bebaut und ist heute ein Gasthaus. Der Name kommt vermutlich vom seinerzeit aufgeschütteten weißlichen [Sand-] Boden. Eine Unterschrift auf [1725], S.9 lautet: „ahm Witten Berg aufm Cöllnischem“. - In der Delhovener Dorfchronik wird um 1780 auch noch von „Piwitte“ gesprochen [1783D].

⁴ Vgl. [1999F] und Sammelbände [2008M], [2014K].

Ein originales römisches Lastschiff („Prahm, Schalde“) aus dem Jahr 95 ist im Xantener Archäologiepark zu besichtigen, **Abb.3**. Die *Classis Germanica* dürfte danach auch beim Transport von Baumaterial für das Römer-Kastell Haus Bürgel bei Dormagen bzw. Monheim tätig geworden sein (früher linksrheinisch, seit 1374 rechtsrheinisch), welches wohl unter Kaiser Konstantin nach 306 [aus-] gebaut wurde.

Eine römische Besiedelung von Bürgel ist für das erste Jahrhundert durch keramische Grabbeigaben⁵ belegt. Nach dem Bataveraufstand war ab dem Jahr 70 in Neuss (*Novaesium*) die Legion VI Victrix Pia Fidelis stationiert. Diese war mit dem Wiederaufbau des Lagers Neuss befasst⁶, und nach Ziegelfunden⁷ auch mit dem Aufbau des Lagers Dormagen für eine Reitereinheit (*Ala*). Dass schon seit ca. 83 die *Ala Noricorum* dort stationiert wurde, wird offenbar auch heute so gesehen⁸.



Abb. 2 Einbaum, ca. 10.000 Jahre alt - De boomstamkano van Pesse is het oudste vaartuig ter wereld (Drenthe Museum)



Abb. 3 Römisches Lastschiff, Xanten

Baumaterial wurde typischerweise per Schiff transportiert. Bautrupps (*Vexillatio*) dieser Legion VI Victrix beschafften u.a. Tuffsteine aus dem Brohltal⁹, wie durch Weihesteine nachgewiesen ist. Die römische Flotte transportierte diese Steine dann rheinabwärts. In Bürgel wurden 8 Weihesteine gefunden, davon 5 sogenannte Matronensteine. Die einfachste Erklärung z.B. für einen im Kastell Bürgel vermauerten Weihestein der *Vexillatio* der Legion VI (CIL-XIII-8533)¹⁰ ist somit, dass dieser Liedberger Sandstein in den Jahren 89-96 nach Neuss oder Dormagen verbracht wurde, welche zur Zeit Domitians befestigt wurden¹¹. Als dann im 4. Jhd. das Alen-Kastell Bürgel [aus-] gebaut wurde, bot es sich an, Baumaterial aus der Nachbarschaft Neuss oder Dormagen bequem per Schiff herbeizuschaffen, darunter vermutlich auch diesen Weihestein. Ursprünglich war er, wie andere Steine dieser Vexillationen der

⁵ Vgl. [2010G]. Die Bürgeler Münzfunde [1881H] sind insofern nicht beweiskräftig für das 1. Jahrhundert, als die Vespasianischen als älteste der dort berichteten Münzen mindesten bis ins Jahr 161 in Gebrauch waren [1979M].

⁶ Vgl. [1967S], S. 74f.

⁷ Vgl. [1979M], S. 123, Tafel 19.

⁸ Vgl. [2003G], S.83, sowie [1968A].

⁹ Vgl. [1862F] mit [1967S].

¹⁰ Vgl. [1907], dort auch 5 andere Steine zu Bürgel. Weitere Details: [1967S], sowie [1862F].

¹¹ Die Inschrift [1907] für den Stein CIL-XXVII(=XIII)-8533 zeigt: **_LluS/ VICTORINUS/ 7 LEG*VI*VIC*P D / PRO*VEX*L*EIUS/ ET*PRO*SE*V*S*L*M**. Ausgeschrieben bedeutet dies: */?lius/Victorinus/centurio legionis VI victricis piae fidelis Domitianae/pro vexillatione legionis eiusdem/et pro se votum solvit libens merito/*. „7“=Dienstgrad „centurio“ [1862F]. Schon in [1907] ist für Zeile 3 angegeben, dass der letzte Buchstabe „D“ als „D(omitiana)“ zu verstehen sei, somit den Jahren 89-96 zuzuordnen ist [1967S]. – Im Buch [2016H], S.36f, verschweigt dessen Autor dies, erzeugt vielmehr den Eindruck, er habe diese Datierung selbst herausgefunden, vgl. auch Rheinische Post (Ausgabe Langenfeld) vom 15.3.2016. Zudem wird eine veraltete Nomenklatur (CIL-XXVII statt CIL-XIII) benützt. Es wird keine weitere Literatur aus den letzten hundert Jahren zu diesem Punkt angegeben. Ebenfalls übersehen wurde, dass in Zeile 4 das L nach VEX für LEGIONIS steht und EIUS zu ergänzen ist zu EIUSDEM ([1967S], Nr.210). Die Aussage, der Stein sei ein schriftliches Zeugnis für die Besiedelung Bürgels im 1. Jhd., ist unbegründet.

siegreichen Legion VI, vielleicht dem Hercules Saxanus geweiht¹². Nach dem Niedergang des Lagers Dormagen wohl bedeutungslos geworden konnte der Stein immerhin noch als Baumaterial für Bürgel dienen. Ein weiterer in Bürgel 2003 gefundener Weihstein (Kalksandstein) wurde durch die *Ala Noricorum* wohl in den Jahren zwischen 80 und 161 in Dormagen aufgestellt und dann ebenfalls viel später beim Ausbau des Bürgeler Kastells dorthin geschafft¹³. Als einziger einigermaßen zuverlässiger Hinweis auf eine Besiedelung von Bürgel im 1. Jahrhundert bleiben somit bislang nur die o.g. Grabbeigaben.

Mit dem Ende der Römerzeit im 5. Jhdt. unterblieb auch die Unterhaltung der Fernstraßen. Die großen Flüsse bildeten die wichtigsten Transportwege. Ab 455 hatten die Franken die Herrschaft in der Region übernommen. Die konstantinische Brücke über den Rhein in Köln aus dem Jahr 310 verfiel wohl schon im gleichen Jahrhundert wieder. Die letzten Reste ihrer die Schifffahrt behindernden 19 Steinpfeiler wurden von Bruno I., Erzbischof von Köln, um 960 abgetragen¹⁴. In den letzten Jahrzehnten des 9. Jahrhundert drangen die Wikinger auf dem Rhein vor bis Köln, Bonn, Aachen und Trier, und verwüsteten Städte, Klöster und Landschaften. Aus dieser Zeit datiert übrigens auch der *Saufang*, älteste erhaltene Glocke Deutschlands¹⁵. Bereits um 800 war das Bistum Köln durch Karl den Großen und später Papst Nikolaus I. zum Erzbistum erhoben worden, mit einem großem Einflussgebiet entlang des Rheins¹⁶, *Coloniensis Archiepiscopatus*. Dies begünstigte neben der strategischen Lage am Rhein den wirtschaftlichen Aufstieg Kölns zur größten Handelsmetropole im deutschsprachigen Raum. So erhielt Köln im Jahre 1173 vom englischen König Henry II. die Handelsprivilegien für die Kölner *Guildhall* in London¹⁷. Über diese Niederlassung, den späteren *Steelyard*, mussten wegen des Handelsmonopols sämtliche Geschäfte deutscher Kaufleute abgewickelt werden. De facto war dies der erste Schritt zur Gründung der Deutschen Hanse¹⁸ als Schutzgemeinschaft der Kaufleute im nördlichen Deutschland.

Mit der Verbesserung der Lebensumstände durch die Klima-Erwärmung im 10. bis 14. Jahrhundert¹⁹ und der sich in Europa dadurch verdreifachenden Bevölkerung intensivierte sich auch die Besiedelung der rechten Rheinseite. Der heutige Monheimer Stadtteil Blee, damals Gut Blee, ist bereits für die Zeit vor 1041 erwähnt²⁰, Monheim selbst 1150²¹ und das Monheim gegenüberliegende linksrheinische Rheinfeld²² 1178 („Rinwerden“, wohl schon aus viel früherer Zeit stammend). Diese rheinübergreifende Besiedelung erforderte zwingend einen ziemlich regelmäßigen Bootsverkehr über den Strom.

¹² Vgl. [1967S], Nr.210, und [1862F].

¹³ Auch [2003G], S. 83, sieht Dormagen als den ursprünglichen Ort des Steins von 2003, offenbar in Abstimmung mit S.81 im gleichen Band. Ebenso das Landesmuseum Bonn, siehe Abguss des Steins in Bürgel. – Zur *Ala Noricorum*: [1968A].

¹⁴ Vgl. [1995B], sowie [1991M].

¹⁵ Kölnisches Stadtmuseum, Inv.-Nr. KSM1982/263.

¹⁶ Vgl. Blaeu-Atlas [1645B].

¹⁷ Die erste Urkunde zu den Kölner Privilegien in London wird in [1851L] auf das Jahr 1157 datiert, später in [1998H] auf 1173 korrigiert.

¹⁸ Vgl. [2011G].

¹⁹ Vgl. [2010B].

²⁰ Vgl. [1959H], speziell: [1040K] mit [1002B]. Urkunde Nr. 317 in [1972W] ist verfälscht, ca. 1080.

²¹ Monheim ist sicher viel älter, vermutlich eine fränkische Siedlung aus dem 6. -7.Jhdt, [1992S], S.57. Monheims Ersterwähnung 1150, vgl. [1150K]. Ein Willehelm von Munheim ist 1151 urkundlich sichtbar [1151], dazu auch [1999P]. – Für die rechtsrheinische Region sind neben den rheinischen Urbaren [1908K] auch die Urkundenbücher des Klosters Altenberg interessant [1912M].

²² [1840L] IV Nr. 634 (1178).

Der Damiette-Kreuzzug 1217

Im Jahr 1210 bestätigt²³ der Landesherr Graf Adolf III. von Berg den Verkauf von zwei Höfen [am Rhein] in Himmelgeist, südlich von Düsseldorf, welches damals wohl im Amt Monheim²⁴ seines Herrschaftsbereichs lag, und zwar an seine Kirche zu Berg, heute der Altenberger Dom. Dazu kamen ein Viertel des Anteil an der Fähre und das halbe Fischwasser nebst Wäldern und Feldern für 90 Mark Silber (entsprechend etwa 20 kg Silber). Damals – vor der Industrialisierung – musste man für den Erwerb von Waren vergleichsweise bis zu zehnmal solange arbeiten wie heute²⁵. Gemessen am Brot-Preis²⁶ hat Gold [Erratum: Silber] übrigens seit Karl dem Großen 90% seines Wertes verloren. Eben nun dieser Graf Adolf III. von Berg²⁷ nahm dann im Jahre 1217 am 5.

Kreuzzug teil, der als erfolgloser Damiette-Kreuzzug in die Geschichte einging. Adolf III. erreichte zwar Damiette in Ägypten und führte den ersten Sturm auf die Festung²⁸, **Abb.4**, aber noch vor der Erstürmung am 24. August 1218 starb er dort als Kommandant der rheinischen und friesischen Belagerungstruppen, wohl an der Malaria.

Dabei spielte übrigens auch der Kölner Domscholastiker (und spätere Bischof von Paderborn) Thomas Oliver²⁹ eine entscheidende Rolle. Zuvor hatte er in der Erzdiözese Köln und im Umland schon erfolgreich für diesen Kreuzzug geworben, dadurch eine größere Zahl von Kreuzrittern aus dem Kölner Raum für diese Unternehmung gewonnen, und sogar Belagerungsmaschinen für Damiette entwickelt, wo er selbst zugegen war. Darüber hat er auch selbst in mehreren Briefen berichtet³⁰.

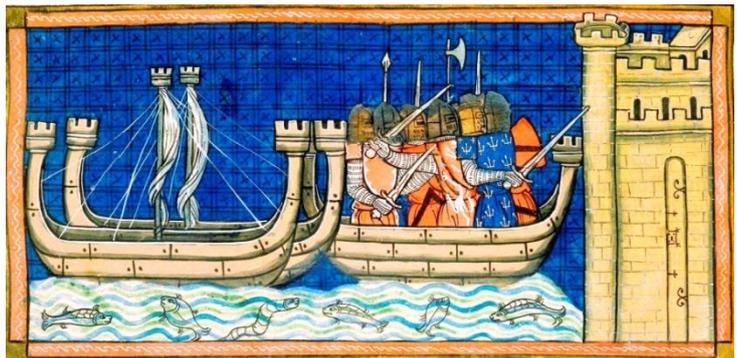


Abb. 4 Damiette-Kreuzzug, Angriff auf den Turm im Nildelta (hier aber später: Louis IX, France, 1249)

²³ Das in [1840L] II Nr. 30 (1210) genannte Himmelgeist gehörte damals offenbar schon zum Amt Monheim im Bergischen, welches sich bis oberhalb der Wuppermündung bei Rheindorf den Rhein hinaus erstreckte, siehe [1993P], S. 70, sowie insbesondere [1863L] – Auch auf der linken Rheinseite gehörten noch Anwesen zum Amt Monheim, nämlich Sinnersdorf, Orr, Langel und Rheinkassel, siehe die Einleitung und Kapitel III, S.283 in [1374A].- Fährgerechtigkeit bzw. Fährgerechsamte: siehe auch [1925S]. Zur Zählung der Grafen Adolf von Berg, hier Adolf III., siehe die Neue Deutsche Biographie [1953D]. Diese weicht von der Zählweise in [1925P], [1929P] gelegentlich ab!

²⁴ Das Amt Monheim wird beschrieben auf S. 147 u. 148 im Lacomblet Archiv [1863L]. Schon in der Urkunde [1257] zum Zoll von 1257 wird von Monheimer „Beamten“ gesprochen, das Amt Monheim existierte also offenbar auch schon damals.

²⁵ Preise und Löhne im Mittelalter sind nicht leicht mit heutigen Werten vergleichbar [1999R]. Um 1372 gehen in Köln 91,5 Albus auf 1 Mark Silber. Somit entspricht 1 Albus 2,55 Gramm Silber, andererseits 17,5 Albus (Weißpfennig) 1 Florentiner Gulden von 3,5 Gramm Gold, vergl. [1840L] III Nr. 717. Allerdings war die Stückelung zeitlich und regional stark unterschiedlich, „kölnische Mark“ seit 12. Jhdt zu 12 köln. Schillinge je 12 Pfennig, „denarius Coloniensis“, siehe [1956K], S. 171f.

²⁶ Vgl. [794] u. [1368] 12 Laibe zu je 2 Pfd. Brot f. 1 Denar, entspr. heute 10 kg Brot ca. 40 €.

²⁷ Adolf III. Graf von Berg, im Bergischen Land nordöstlich von Köln [1953D]. Die Grafen von Berg stammen vermutlich aus dem Linksrheinischen [1981K], aber auch Thüringen wird diskutiert [2003S]. - Zur Bergischen Geschichte siehe besonders [2014G], sowie [1976A].

²⁸ Am 24. Juni 1218, nach Julianischem Kalender [1887H]. Erratum: 1.7.1218 =Gregorianischer Kalender

²⁹ Thomas Olivier oder Oliver, später Bischof v. Paderborn: Vgl. [1218T1], [1218T2],[1887H].

³⁰ Vgl. [1887H].

Da der König (und ab 1220 Kaiser) Friedrich II. auf eine Teilnahme an diesem Kreuzzug verzichtete, übernahmen König Andreas von Ungarn und Herzog Lupold von Österreich die förmliche Leitung. Um aber aus Köln nach Palästina oder Ägypten zu gelangen, bietet sich der Wasserweg an, und zwar zunächst auf dem Rhein. Nach der *Chronica Regia Coloniensis*³¹ (Kölner Königschronik) fuhren Kreuzfahrerschiffe [u.a.] die Maas hinunter, erreichten Rotterdam (Vlaardingen), und segelten am 29. Mai 1217 über die südwestliche Nordsee nach Dartmouth in Südengland, wo sich am 1. Juni dann insgesamt etwa 300 Kreuzfahrer-Schiffe versammelt hatten.

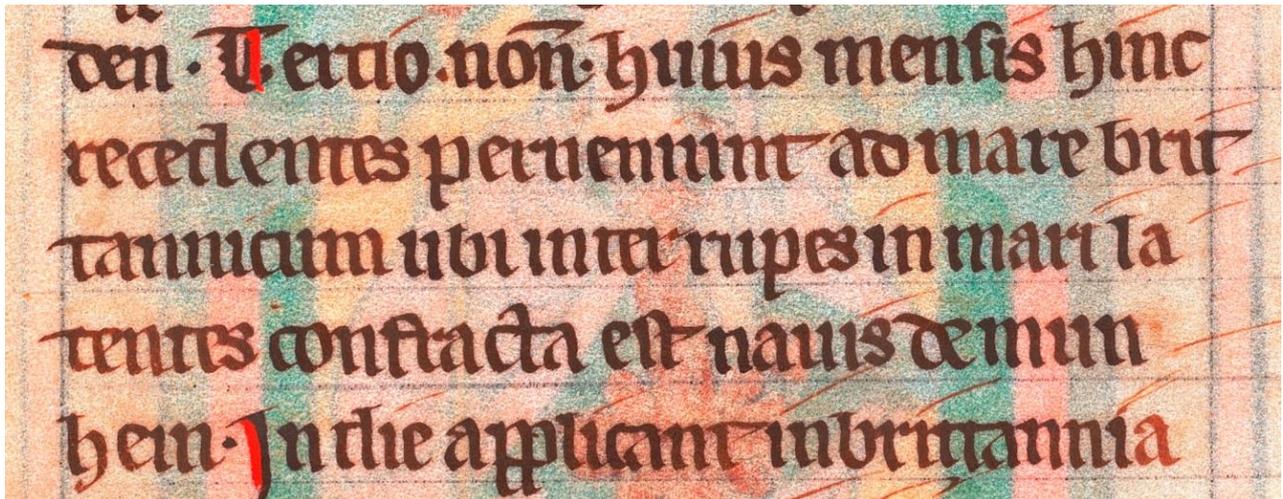


Abb. 5a Kölner Königschronik, 1217: "ubi inter rupes in mari latentes confrica est navis de munhem"

Am 3. Juni 1217 (nach heutigem Gregorianischem Kalender 10.6.) brachen sie auf ins bretonische Meer (französische Bretagne) um dort das Kloster St. Matthieu bei Brest anzusteuern, wo aber dann am [5. Juni im Chenal du four] „zwischen Felsen, die im Meer verborgen waren, ein Schiff aus Munheim scheiterte“ (lat.: *Tercio nonas huius mensis hinc recedentes perveniunt ad mare brittanicum ubi inter rupes in mari latentes confrica est navis de munhem*). Munhem ist die damalige Schreibweise des heutigen Monheim³².

Dieser Bericht in der Kölner Königschronik (Handschrift³³ 13.Jhdt, **Abb.5a,b**) ist der erste historische Beleg, dass in Monheim im Jahr 1217 für den Damiette-Kreuzzug ein seegängiges Schiff ausgerüstet werden konnte, was eine Anlegestelle erforderte³⁴. Die Existenz so einer Schiffslände in Monheim zu dieser Zeit wird erhärtet durch das Vorhandensein einer Landzollstelle³⁵ direkt am Rheinufer in Monheim (zwischenzeitlich auch Rheinzoll), um den Warenverkehr über den Rhein zu besteuern, was aus einer Urkunde des

³¹ *Chronica regia Coloniensis* [1217a] und Übersetzung Kölner Königschronik [1217b].

³² Vgl. [1929P], S.4, sowie [1956D] S. 11 u. 233f; weiterhin [1992S], S.57: Munheim als Name aus der Zeit fränkischer Besiedelung.

³³ Originalhandschrift siehe [1217].

³⁴ Reste eines aus „Quadersteinen aufgeführten Rheinwerfts“ [1859A] dienten wohl nur der Uferbefestigung (M. Lüpnitz, private Mitteilung und [2015L]). Die damaligen Schiffe [2008F], S.375f, konnten aber auch an flachen Uferstellen ohne Hafenanlage anlanden.

³⁵ Landzoll bedeutet im Gegensatz zum gelegentlich erhobenen Rheinzoll [1425M], dass nicht der durchgehende Längsverkehr besteuert wird, sondern nur Übersetzverkehr und Landtransport. Der Graf von Berg befreit 1257 das Kloster Gräfrath vom Monheimer Zoll [1257]. Monheim ist ein Amt.

Grafen von Berg aus dem Jahr 1257 hervorgeht, und deren genaue Lage neben St. Gereon aus einer Beschreibung von Ägidius Gelenius³⁶ schlüssig folgt.

Vater Rhein in seinen Betten

Als Schifffahrtsstraße hat der Rhein im Laufe der Zeit in dieser Region erhebliche Veränderungen durchgemacht. Dies wurde in einer umfangreichen Untersuchung von Rudolf Straßer³⁷ nach topographischen, hydrologischen und archäologischen Gesichtspunkten sowie unter detaillierter Analyse der kirchen- und territorialgeschichtlichen Urkunden und Dokumentationen dieser Region überzeugend dargelegt. Schon in vorgeschichtlicher Zeit dürfte danach der Durchbruch durch den Worringer Mäander (Worringer Bruch) erfolgt sein. Rheinfeld, heute Stadtteil von Dormagen, lag danach noch rechtsrheinisch, der Rhein floss durch den Dormagener Mäander, und dann in östlicher Richtung südlich an Zons vorbei, weiter östlich um das ehemalige Römerkastell Haus Bürgel, und dann weiter im Bogen nach Nordwest.

Im 6. oder 7. Jahrhundert brach der Dormagener Mäander durch. Seither liegt Rheinfeld linksrheinisch. Der Rhein traf jetzt von Südwest auf Zons und floss in nordöstlicher Richtung an Zons ein kurzes Stück vorbei, umfloss aber Haus Bürgel weiterhin im Osten. Auch nach diesem Durchbruch des Dormagener Mäanders floss der Rhein bis ca. 1590 immer noch unmittelbar an der Kirche St. Gereon in Monheim vorbei³⁸.



Abb. 5b König Friedrich II

³⁶ Gelenius fand die bei der Kirche St. Gereon Monheim am früheren Rheinufer befindliche Zollstelle schon in verfallenem Zustand vor [1645G]. Ob der etwas abseits der Kirche stehende Turm zum Bergischen (weltlichen) Besitz gehörte oder zur Kirche, ist ungeklärt und geht auch aus seinem Bericht nicht hervor (im Gegensatz zur unkorrekten Übersetzung in [2016H], S. 100f), siehe auch [2016P]. Hundert Jahre später waren Turm und Kirche aber verbunden, Grundriss des Turms dann rechteckig [1744]. Der Turm war 1948 im Besitz der Zivilgemeinde. - Auf dem zwischen den Rheinarmen liegenden „Werth“ war dann zwischenzeitlich ein neues Zollhaus errichtet worden, [1962H], S.163, siehe auch [1992S], Karte S. 320. Es ist damit klar, dass die alte Zollstelle, die ja direkt am Rhein lag, vor allem dem Warenverkehr per Schiff über den Rhein galt. - Heute befindet sich die Gaststätte Zollhaus 1257 auch wieder am alten Platz neben St. Gereon.

³⁷ Zu den Änderungen des Rheinverlaufs siehe [1992S], und die Karten S.325 und Nr.3.1-4, nebst Vergleich [1899L]. - Zu einzelnen Stichworten (durch Schrägstrich „/“ getrennt) siehe die folgenden Seiten bei Straßer: Aufschüttung Piwipp S. 59 / spätpleistozäne Niederterrasse, Karte 3.4 / Worringer Bruch, vorgeschichtlich, S.167 / Dormagener Mäander, Rheinfeld v. rechts- auf linksrheinisch, 6.-7.Jhdt; S.168 / Zons, Rheinverlauf Süd auf Ostseite, 6.-7.Jhdt; S. 55f.; siehe auch dazu dort Abb. 28 S. 290 / Bürgeler Mäander 1374, S. 170 / Rheinverlauf nach 1374 bis um 1550, S. 325, Abb. 47 / Monheim Rheinänderung 1590, S. 172; ebenso Zons, S. 69. / Langel-Worringer, linkes Rheinufer gradlinig im 13.Jhdt, S. 117 unten. / Blee weggespült vor 1556, S.81.

³⁸ Karte aus [1986L], zitiert in [1992S], Abb. 28 S. 290, sowie S.88. Ferner [1929P], S.55.

In einer Urkunde von 1157 lesen wir³⁹, dass „Willehelm de Muonheym“ 9 Morgen Land, 4 davon am Rhein zwischen Monheim und Blee gelegen, im Tausch an St. Gereon abgetreten hat: *novem iornales ...contradidit. quattuor adjacentes Rheno inter Muonheym et Ble*. Vier Morgen damals entsprechen maximal 1,5 ha, also etwa 100m x 150m. Das Rheinufer zwischen Monheim und Blee dürfte um das Jahr 1157 also nicht viel weiter als etwa 150 m von der jahrhundertlang bestehenden Wegeverbindung zwischen diesen beiden Ansiedlungen entfernt gewesen sein, was nahelegt, dass die Richtung des Rhein damals aus dem Raum zwischen Worringen und Blee dann bei Monheim ziemlich parallel zur heutigen Straße verlief. Diese Schlussfolgerung ergänzt die Karten⁴⁰ für die Zeit des Hochmittelalters ziemlich gradlinig nach Süden, und ist weiterhin kompatibel mit dem kurz vor 1590 bei Monheim noch verbliebenen östlichen Rheinarm, zwischen dem ab ca. 1300



Abb. 6 Rheinarm bei Monheim, vor 1590
(Impression H.K. Peters)

entstehenden Monheimer Werth und dem alten Ufer mit St. Gereon⁴¹. Bis um 1590 floss also der Rhein, **Abb.6**, noch dicht entlang der Anhöhe mit der Monheimer Kirche und dem daneben liegenden Zollhaus⁴² von Süd nach Nord. Später verlandete dieser Rheinarm, das Ufer war durch den Monheimer Werth⁴³ im Bereich von St. Gereon nach Westen verschoben. Erst wieder weiter nördlich verlief das Ufer, wie noch heute, unmittelbar an der Marienkapelle entlang. Die Schiffsanlegestelle dürfte ursprünglich beim Zollhaus gelegen haben, wegen des Werths dann zur

Marienkapelle verlegt. Überhaupt war wohl der älteste fränkische Ortskern dicht bei der heutigen Kirche konzentriert, mit dem ursprünglichen Fronhof unmittelbar nördlich der Kirche (Gaststätte Spielmann⁴⁴), wie sich aus jüngster Bauforschung neuerdings abzeichnet⁴⁵.

Zwischen 1157 und 1590 hatte der Rhein aber nördlich von Monheim nochmals dramatisch seinen Lauf geändert. Durch das Februarhochwasser 1374 wurde der Bürgeler Mäander durchbrochen, so dass seither das ehemalige Römerkastell Bürgel auf der rechten Rheinseite liegt. Dies ist in einer Detailanalyse⁴⁶ der verschiedenen früheren Überlegungen hierzu überzeugend dargelegt. Da offenbar schon vor diesem Zeitpunkt der Rhein Zons

³⁹ Vgl. [1157].

⁴⁰ Vgl. [1992S], Abb. 28 S. 290.

⁴¹ Rhein bei St. Gereon, Abb 47, S. 325 in [1992S].

⁴² Vgl. [1257], [1645G].

⁴³ Monheimer Werth in der Wiebeking-Karte [1796W]. Die Preussische Rheinstrom-Bauverwaltung hat eine detaillierte Darstellung des Rheinverlaufs für 1900 gegeben [1900]], wobei der sog. „Platthals“ in dem geraden Rheinstück zwischen Dormagen und Monheim lag. – Für eine größere Auflandung rechnet Lange (zitiert von Strasser [1992S], S.55) mit mindestens 100 Jahren, Strasser S.74 mit ca. 300 Jahren, allerdings nur abgeschätzt aus der langsam verlaufenden Spätphase des Werths.

⁴⁴ Eine uns vorliegende Kopie [1464] der Originalhandschrift eines Pachtvertrags vom 17.3.1464 weist diesen Bereich als ehemaligen Hof von St. Gereon, Köln, aus, der mit eigenem Brunnen ausgestattet war.

⁴⁵ In [2015L] wird da interessanterweise von einem völlig anderen, historischen, Fronhof (nördlich der Kirche gelegen, jetzt Gaststätte Spielmann) gesprochen, als in [2016H] (südlich der Kirche), was bei letzterem verdrängt wird, dort S.102 u. Fußnote 108. Die jetzt im Untergrund der Ortsmitte identifizierten alten Steine [2015L] dürften Schiffstransport von rheinaufwärts liegenden Steinbrüchen (Basalt, Tuff) erfordert haben, im Gegensatz zu den viel jüngeren Ziegeln des heutigen Fronhofs an der Fronnstraße (vermutlich aus der Monheimer Ziegelei [1450]).

⁴⁶ Bürgeler Durchbruch 1374, S. 62, 63 in [1992S].

östlich und in nördlicher Richtung umfloss, blieben die Auswirkungen dieses Bürgeler Durchbruchs für den Rheinverlauf bei Monheim wenig dramatisch. Südlich von Blee und Worringen hat sich in dem ganzen hier betrachteten Zeitraum das Flussbett des Rheins nur geringfügig um etwa 150 m in östlicher Richtung verschoben, der Verlauf zwischen Langel und Worringen blieb im Wesentlichen unverändert⁴⁷. Dies erlaubt uns, ein rheinübergreifendes historisches Großereignis heute noch ziemlich genau räumlich zu lokalisieren, nämlich die Schlacht von Worringen 1288 im Limburger Erbfolgestreit.

Die Schlacht bei Worringen

Die männliche Linie der Grafen von Berg starb nach dem erwähnten Graf Adolf III. aus. Nachdem sein Bruder, der Erzbischof Engelbert I. von Köln, als sein Nachfolger 1225 ermordet worden war, wurde Heinrich IV. von Limburg, Ehemann von Adolfs Tochter Irmgard, Graf von Berg⁴⁸. Damit kam auch der Limburger Löwe ins bergische Wappen. Hieraus folgte später eine

enge Verbindung zwischen Berg und Brabant. Heinrichs Sohn Adolf IV. war 1248 zur Grundsteinlegung des Kölner Doms anwesend, starb 1259 an einer Turnierverletzung in Neuss. Dessen Sohn wiederum, Adolf V. von Berg (nach anderen Zählungen Adolf VI.), wurde am Erbe des Herzogtums Limburg 1283 durch Rainald I. von Geldern mit Unterstützung des Kölner Erzbischofs gehindert. Daraufhin verkaufte Adolf V. von Berg⁴⁹ seinen Limburger Erbanspruch an Herzog Johann I. von Brabant am 13. September 1283.



Abb. 7 Schlacht bei Worringen 1288, Aufmarsch

Dieser Verkauf war letztlich der Auslöser für die folgende kriegerische Auseinandersetzung. Nachdem die Vasallen von Limburg dem Brabanter teilweise die Gefolgschaft verweigerten, griff der zu den Waffen. Daraufhin verbündete der um sein Limburger Erbe gebrachte Rainald v. Geldern sich mit dem Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg. Den Machtzuwachs Brabants wollte der auf territoriale Erweiterung bedachte Erzbischof nicht hinnehmen. Schließlich verbündeten sich im Mai 1288 Brabant, Berg und Jülich mit den Kölner Bürgern, um zunächst das gemeinsame Ärgernis, die den Rhein beherrschende erzbischöfliche Burg bei Worringen, zu beseitigen. Zwischen den Brabantern, unterstützt von Jülich und Berg, und andererseits dem Erzbischof mit denen von Geldern kam es dann am 5. Juni 1288 zur Schlacht bei Worringen⁵⁰, welche die Vormachtstellung des Erzbischofs in der Region beendete. Dieses Ereignis und seine Vorgeschichte ist in unterschiedlichen Ausschmückungen vielfach beschrieben, daher sei hier nur kurz auf Monheim eingegangen.

⁴⁷ Rhein b. Worringen-Langel, S. 117 in [1992S].

⁴⁸ Heinrich IV. v. Limburg, ab 1225 Graf v. Berg [1246]. Sein Enkel wird Adolf V. von Berg

⁴⁹ Urkunde [1283].

⁵⁰ Kölner Jahrbuch zur 700-Jahr Erinnerung der Schlacht bei Worringen [1988S].

Man schätzt heute⁵¹, dass insgesamt acht bis neuntausend Kämpfer auf dem Feld zwischen Fühlingen und Worringen, **Abb.7**, zusammentrafen, je etwa zur Hälfte Berittene und Fußvolk. Das notwendige Übersetzen des Bergischen Kontingents über den Rhein dürfte dabei mehrere Tage gedauert haben⁵².

Das eigentliche Schlachtgeschehen ist uns von einem Augenzeugen, Jan van Heelu, überliefert⁵³. Neben wortreichen Aufzählungen zahlreicher einzelner Heldentaten sind aber auch einige detaillierte Angaben zum Ablauf der Kampfhandlungen bemerkenswert. Die Entwicklung der Schlacht ist besonders ab Vers 4836 sehr aussagekräftig, der Herzog ist Johann I. von Brabant⁵⁴:

Vers 4836: *Doen sloech die hertoge over die strate. / Die coenste daet, die ye gesciede, / Bestont die hertoge ende sijn liede, / Doen si grachten ende straten leden, / Daer hen die viande ieghen reden / Torsse ende te voet gescaert in drien, / Alse breet als mense mochte over sien; / Want diere scaren alle drie / Verbeiddens allene; nu hoort wie.*

Vers 4845: *Die bisscop metter ierster scaren / Was over een strate gevaren, / Die daer laach, ten Rinewaert neder;/ Maer hi keerde thant weder, / Over straten ende over grachte, / Ende sloech ten hertoge wert, met crachte, / Doen hi sach straten ende grachten liden / Den hertoge, daer menne mochte beriden / Sonder vordeel, buten sloten.*

Auf Deutsch (eigene Übersetzung):

Vers 4836: Dann schlug [sich] der Herzog über die Straße. / Die kühnste Tat, die je geschah, / vollbrachte der Herzog und seine Leute, / als sie [über tiefe] Gräben und Straßen gingen, / da ihnen die Feinde entgegen ritten / zu Pferd und zu Fuß geschart zu dreien, / so breit [aufgestellt], wie man [nur] sehen konnte; / Worauf deren Abteilungen alle drei / anhielten, jede für sich; Nun hört wie [es geschah].

Vers 4845: Der Bischof mit der ersten Abteilung, / war über die Straße geritten, / die da lag, zum Rheinwerth hinab; / aber er kehrte sofort wieder um, / über Straße und über Graben, / und schlug auf den edlen Herzog ein, mit Kraft, / da er sah Straßen und Gräben überqueren / den Herzog, daher man [ihn] angreifen müsse / ohne Vorteil, [wenn] außerhalb der Gräben.

Sinngemäß ist also der Herzog, trotz der in vorausgehenden Versen geschilderten Warnungen des Grafen Virneburg, mit seiner Truppe über eine Straße und tiefe Gräben den Feinden (Bischof) entgegen geritten, die in drei breit aufgestellten Abteilungen Stellung

⁵¹ Vgl. [1988S], S. 177f. Die Anzahl der Kämpfer in der Schlacht von Worringen belief sich danach etwa auf insgesamt etwa 4000 Reiter u. 4000 Mann Fußvolk; also je 2000 Reiter u. Fußvolk jeweils auf jeder Seite, etwas mehr beim Erzbischof. Am Schluss waren vermutlich Fußtruppen hier schlachtentscheidend, wie auch in der etwas späteren Schlacht von Courtrai [1302V] bezeugt. Gegen neue Kampftechniken organisierter Fußtruppen haben die gepanzerten Ritter immer weniger entgegengesetzt. Dadurch beginnt sich auch schon das Ende des Mittelalters, der großen Zeit der ritterlichen Turniere und Zweikämpfe, abzuzeichnen.

⁵² Wenn von Bergischer Seite vielleicht 20 Prozent zur Brabanter Streitmacht beigetragen wurde, dann sind dies 400 Reiter und 400 Mann bergische Bauern als Fußvolk. Das Übersetzen wird bei ca. 4 Pferden pro Überfahrt und einer Lade-, Fahrt- und Treidelzeit von je 2 Stunden auf 200 Schaldenstunden oder 20 Tagen bei 1 Schalde. Für eine Hand voll von Schalden in der Region dauert die ganze Operation doch etwa eine halbe Woche. Auf ähnliche Transportzeiten kommt auch [1962H], S. 163, S.51, für Militärtransporte 1690, aber auch dort sind keine genauen Schiffszahlen gegeben.

⁵³ Jan van Heelu scheint nach eigener Aussage und nach Einschätzung von Experten ein Teilnehmer und Augenzeuge der Schlacht von Worringen am 5. Juni 1288 gewesen zu sein [1288H]. Sein Gedicht [1288], Abschrift 1440 durch H. van Damme, ist als Ehrengabe für die junge Ehefrau des Sohnes von Johann I. von Brabant natürlich eine Lobrede auf die Brabanter. Die einzelnen Kampfhandlungen Mann-gegen-Mann sind mit Sicherheit in dichterischer Freiheit formuliert, da es einem Einzelnen unmöglich ist, in einem Getümmel von tausenden von Kämpfern Dutzende von Einzelaktionen gleichzeitig zu erfassen.

⁵⁴ Vergleiche [1288] und [1288H].

bezogen. F. Hellegers⁵⁵ hat erstmalig diesen gesamten Text in sehr verdienstvoller Weise ins Deutsche übersetzt. (Vers 4842 bezog er aber irrtümlich auf das Aussehen der Gräben, statt auf die feindliche Heerschar). Nun war der Erzbischof mit einer Abteilung zuvor selbst in Richtung des Rheins (oder sogar auf das Worringer Werth zu) über diese Straße gesetzt (der bergischen Abteilung entgegen), und musste daher jetzt wieder eine Kehrtwendung machen, um zu seinen anderen Abteilungen über Straße und tiefe Gräben zurück zu gelangen, da er auf seiner jetzigen Seite der Gräben den Herzog nicht angehen konnte. Dieses Zickzack-Manöver des Bischofs war wohl der Auslöser für die Niederlage der Koalition des Erzbischofs, da dies zu einem großen Durcheinander in der Truppe, Auflösung der drei Abteilungen und gegenseitiger Behinderung seiner Leute führte, wie man um Vers 4870 nachlesen kann⁵⁶. Die **Abb.7** geht folgerichtig davon aus, dass es sich bei der von tiefen Gräben („Grachten“) gesäumten Straße um die alte Römerstraße Rheinkassel-Worringen handelt. – Skizzen anderer Autoren über die Schlachtordnung, die das Brabanter Aufgebot weiter westlich aufgestellt zeigen, sind strategisch eher unwahrscheinlich, da dann ein Lücke zwischen Rhein und Worringer Bruch offen geblieben wäre, durch die das erzbischöfliche Aufgebot bis zur Worringer Burg hätte durchbrechen können.

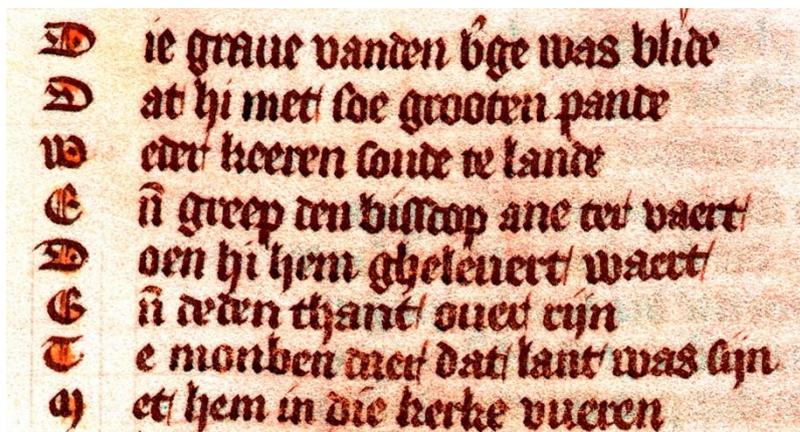


Abb. 8 Gefangennahme des Bischofs, "... hem in die kerke vueren" (Auszug aus der Handschrift von 1440)

Das neuntausend-zeilige Gedicht zur Vermählung von Margaret Plantagenet aus England mit dem Sohn Johann II. von Herzog Johann I. von Brabant ist in Form und Stil natürlich ein Heldenepos zu Ehren der Brabanter. Die Gefangennahme des Erzbischofs wird dementsprechend dem Bruder Johanns, Godevaart van Brabant, zugeschrieben, der wegen zu vieler toter Leiber aber nicht nahe genug an den Erzbischof habe heran kommen können. Daher habe er, Godevaart, in der andauernden Schlacht noch anderweitig beschäftigt, den Gefangenen an Adolf V. von Berg übergeben, der ihn bewachen solle⁵⁷.

Man darf aber davon ausgehen, dass diese Beschreibung zugunsten Brabants erheblich beschönigt ist, die schlachtentscheidende Gefangennahme des Erzbischofs also in der Tat durch Adolf, unterstützt von den Bergischen Bauern, erfolgte. Der mittelniederländische (bzw. Maas-Rijnlands Dialekt) Text, Vers 6122 f, dazu ist **Abb.8** (u als v teilw. zu lesen) :

Die grave vanden Berge was blide, / Dat hi met soe grooten pande / Weder keeren soude te lande / Ende greep den bisscop ane, ter vaert, / Doen hi hem ghelevert waert, / Ende deden thant over Rijn / Te Monben, daer dat lant was sijn, / Met hem in die kerke vueren.

⁵⁵ Vgl. [1988S], S. 105f.

⁵⁶ Vgl. [1988S], S. 127, aber auch schon [1637B], S.314.

⁵⁷ Handschrift von 1440 [1288].

Auf Deutsch⁵⁸:

*Der Graf von Berg war glücklich / Dass er mit so großem Pfand / Zurückkehren sollte zu
[seinem] Land / Und fasste den Bischof an, ganz schnell, / Da er ihm ausgeliefert [worden]
war, / Und ließ dann über den Rhein / Nach Monheim, da das Land seins war, / Mit ihm in die
Kirche fahren.*

Die Überfahrt von Worringen ins rechtsrheinische Bergische dürfte so abgelaufen sein, dass der wertvolle Erzbischof möglichst schnell in ein Boot verbracht wurde, welches man, gleichzeitig rudern, einfach mit der Strömung in zwanzig Minuten bis an die Schiffslände bei St. Gereon treiben ließ, von wo es ja nur ein paar Schritte bis zum festungsartigen Turm der Kirche waren. Es folgt aus diesem Bericht von Jan van Heelu somit, dass Siegfried von Westerburg am 5. Juni 1288 nachmittags über den Rhein nach Monheim gebracht wurde und dort im Turm von St. Gereon zunächst festgesetzt wurde, bevor er [am nächsten Tag] weiter nach Schloss Burg gebracht wurde.

Der Dompropst erhält 1374 die Monheimer Fähre und Salmfischerei

Das Kölner Domkapitel ist die mächtige Leitungskörperschaft der Kölner Dom-Kirche, verantwortlich für Dom und Liturgie, es verwaltet die Kirchengüter des Doms und der Diözese, und die Bischofswahl kommt ihm zu. Im Mittelalter stammten die Mitglieder des Kapitels vornehmlich aus dem Hochadel⁵⁹. In einer hundertjährigen Auseinandersetzung wurde das Vermögen des Domkapitels zwischen Domprobst, dem Vorsitzenden des Kapitels, und dem Rest des Kapitels aufgeteilt. Der Historiker Hermann Aubin schreibt über den Fronhofsverband⁶⁰ des linksrheinischen Worringen u.a., dass die *villa Worunch* im Besitz des Domkapitels war. Urkundlich im Jahr 1153 belegt war schon im Jahr 1143 die Vogtei Worringen aus dem Besitz des Grafen Gerhard I. von Jülich in den Besitz des Kölner Erzbistums⁶¹ übergegangen. Seither war Worringen mit dem Erzbistum Köln verbunden. Dass Worringen ein bedeutender Fronhof war, ergibt sich aus einer Urkunde des Kölner Erzbischofs Philipp von 1170 zum Steuernachlass⁶². Nun habe es seit 1297 innerhalb des

⁵⁸ Einige Begriffe um Vers 6129 lassen sich mittels <http://gtb.inl.nl/?owner=WNT>, einem mittel- niederländischen Wörterbuch, ins moderne Niederländische und dann ins Deutsche übertragen, wie folgt: *Blide=blij*=glücklich; *ter vaert=snel*=schnell; *thant=aanstonds*=alsbald. - In der hier vorliegenden Publikation [1288H] des Textes von Jan van Heelu durch die belgische königliche Akademie interpretiert Herausgeber J. Frans Willems 1836 in der Fußnote zu Vers 6129 den Ausdruck „in die kerke“ mit: „in den Kerker“. Dies wird später von F. Hellegers in der deutschen Übersetzung [1988H] unkommentiert so übernommen. Dabei übergeht Hellegers in seiner flüssigen und daher nicht sehr wortnahen Übersetzung die Fußnote von Willems, dass schon 1637 der Historiker Butkens unter dem Wort „die kerke“ ganz natürlich „l'égglise“ (=die Kirche) versteht [1637B], wie er auch „Monben“ als Monheim identifiziert. Die Fehlinterpretation von Willems ist verständlich, da er ohne Ortskenntnis kaum wissen kann, dass der romanische Monheimer Kirchturm von St. Gereon [1100C] früher, als er noch nicht mit der Kirchenhalle verbunden und nur von der Rückseite zugänglich war, vermutlich als Festung diente, [1929P] und [1971H], S.13. An der Basis besitzt er ja ringsum eine Mauerstärke von 1,5 m. Eine 1275 begonnene erweiterte Befestigung Monheims (evtl. mit einem weiteren Turm im Ortszentrum) war dagegen bereits um 1280 wieder beseitigt worden [1954R] (1.4.1279, Nr. 2792), der heutige Schelmenturm stammt aus dem 15. Jhd. Siehe dazu auch [2016P]. Die „Kerke“ kann also nur der Turm von St. Gereon sein.

⁵⁹ Vgl. [2013L].

⁶⁰ Vgl. [1374A] in Kapitel Herrlichkeit Worringen, Seite 259, dort besonders Fußnote 3 über den Vergleich zwischen Propst und Kapitel; Leistung des Kapitels an die Fährleute von Monheim.

⁶¹ [1840L] I Nr. 376 (1153).

⁶² Schon im Mittelalter gab es Landflucht [1982K]. Bauern zog es in die Städte. Für den Fronhof Worringen wollte Erzbischof Philipp von Köln 1170 durch Zinserleichterung [1170] diesem entgegenwirken. Der

Domkapitels Streit über dessen diverse Besitzungen gegeben. Dieser Streit sei schließlich durch Vertrag im Jahre 1374 beigelegt worden. Dem Dompropst seien Güter separat vom übrigen Domkapitel zugewilligt worden, wobei statt einer Urkunde nur noch Akten nachweisbar seien. Aubin⁶³ zitiert dazu in einer Fußnote zur Herrlichkeit Worringen „von einer Leistung des Kapitels an die Fährleute von Monheim“. Diese Fußnote Aubins gilt für die späteren heimatkundlichen Publikationen als der erste Nachweis für die Existenz einer Monheimer Fähre. Leider ist die Übersetzung Aubins aber nicht korrekt.

Die betreffenden Akten sollten sich im Kölner Stadtarchiv befinden. Im Jahre 2009 ist dessen ganzer Gebäudekomplex aber unglücklicherweise mit dem größten Teil seines Archivgutes in einen neu gebauten U-Bahn-Schacht zusammengestürzt. Immerhin existierte noch eine Mikrofilm-Kopie gerade dieses Aktenstücks, von der uns freundlicherweise digitale Kopien zugänglich gemacht wurden. Die umfangreiche Akte⁶⁴ enthält mehrfache Abschriften des damaligen Originals. Die Abschriften sind größtenteils in deutscher Kurrentschrift geschrieben. Dazu fanden wir außerdem in einem anderen Aktenstück eine noch frühere Abschrift aus dem 15. Jahrhundert⁶⁵ („Copiebuch“) deren gotische Minuskel mit Hilfe der späteren Abschriften dann auch entziffert werden konnte.

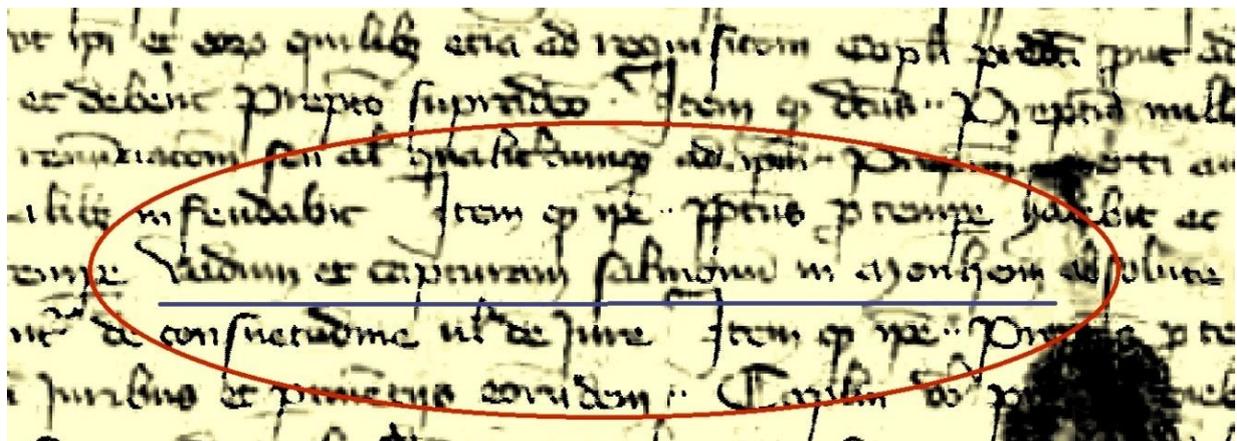


Abb. 9 Domstift Urkunde Nr. 1290 (13.12.1373), Ausschnitt: „Vadum et capturam salmonum in Monheim“

Aber schließlich sind inzwischen auch Mikrofilm-Kopien der Original-Urkunden⁶⁶ aufgetaucht. Die erste umfangreiche Urkunde ist am Schluss datiert mit 13.12.1373 (St. Lucia). Hier werden schon die grundsätzlichen Ansprüche des Propstes im Detail formuliert. Rechtskräftig geworden scheint der Vertrag dann am 8.1.1374 zu sein. Ein Textauszug aus der Mitte der sehr großen Urkunde von 1373 ist in **Abb.9** gegeben. Mit Hilfe der besser lesbaren späteren Abschriften lässt sich der Text entziffern. Die entscheidende Passage zu Fähre und Salmfischerei Monheims nebst Bezug zum Fronhof in Worringen - im Original nur zwei Zeilen - lautet:

Worringer Hof führte also Zins direkt an den Erzbischof bzw. das Domkapitel ab, woraus sich die Stellung als Fronhof ergibt.

⁶³ Vgl. [1374A], S. 259, Fußnote 3.

⁶⁴ Betrifft die Separierung der Güter des Kölner Dompropstes und deren Einkünfte von denen des Domkapitels (1373-1374), [1374a]; (Doppel-) Blätter 1-106 - Insbesondere Doppel-Blatt 27 (Titel, Latein), Doppel-Blatt 28 (Latein), Doppel-Blatt 33 (Deutsch). - Ferner statt Blatt 28 auch die Blätter 51, 60 und 74.

⁶⁵ [1374b]. Copiebuch Lit.G (RH 10). Blätter 1-19. - Insbesondere Doppel-Blatt 4v-5r.

⁶⁶ Vgl. [1373]. - Schreibweise „Worinc“ oder „Wurinc“ schwer lesbar, in späteren Abschriften ebenfalls leicht differierend, „Worync“ oder „Wurync“.

Item quod habebit atque tenebit ipse prepositus pro tempore Vadum et capturam salmonum in Monheim absolute et libere Capitulumque predictum de Curte in Worinc faciet iuxta // declaracionem consuetam luratorum Curtis eiusdem Nautis seu transvectoribus Reni in Worinc ea que ipsi debentur de consuetudine vel de iure.

Deutsch:

„Ebenso dass erhalten und behalten soll derselbe amtierende Probst die Fähre und die Salmfischerei in Monheim absolut und unbelastet und das vorgenannte [Dom-] Capitel soll vom Hofe in Worringen erbringen gemäß / der gemeinsamen Erklärung der Geschworenen eben dieses Hofes den Schiffern oder Fährleuten des Rheins in [bzw. nach] Worringen das was denselben gebührt nach Gewohnheit und Recht.“

Dies ist also das bislang älteste Dokument⁶⁷, welches die Existenz einer Monheimer Fährverbindung im Hochmittelalter belegt. Dem Dompropst wird darin separat vom restlichen Domkapitel als Einnahmequelle Fähre und Salm-Fischerei (=Lachsfischerei) in Monheim zugesprochen, da seinerzeit offenbar beide Einrichtungen von wirtschaftlichem Nutzen waren. Dazu sollte das Domkapitel auch noch die jeweiligen Kosten für die Fährknechte auf der Worringer Seite aus den Erträgen des dortigen Fronhofes übernehmen. Monheim scheint also die Überfahrtsrechte von beiden Rheinseiten aus besessen zu haben.

Vor und nach dieser Passage sind noch einige für diese Region interessante Vereinbarungen verzeichnet, die aber unseren Rahmen hier übersteigen⁶⁸. Über die jeweiligen Anlegestellen der Fährverbindung ist in diesen Dokumenten allerdings nichts gesagt. Dieser Frage wird daher nun im Folgenden nachgegangen.

⁶⁷ Zur Übersetzung der Dokumente [1373], [1374a,b]: Die verschiedenen gefundenen lateinischen Abschriften stimmen in den wichtigen Details ziemlich genau überein. In den Domstift Akten [1374a] ist der Text auf dem Doppelblatt 33 links unten sowie der Folgeseite auf Deutsch ziemlich unsauber hingeschrieben. Der Kopist übersetzt das lateinische „vadum“ mit Furt, wie es in der Antike gebräuchlich war. Nach Niermeyers Standardwerk [1976N] aber steht das Wort tausend Jahre später im Mittelalter genauso für „Fähre, Überfahrt mit einem Nachen“. Eine ständige Furt durch den Rhein in dieser Region ist jedenfalls nicht bekannt. Und ein nur sporadischer und nasser Rheinübergang wäre für den Dompropst nicht von wirtschaftlichem Interesse. Da ferner die Schiffer „nautae“ und Fährleute „transvectores“ im gleichen Satz genannt werden, ist klar dass es sich bei „vadum“ in der Tat um eine Fähre handelt. – Die Zugehörigkeit der besagten Fährleute zu Monheim oder Worringen ist nicht ganz klar. Stünde dort: „transvectoribus de Worinc“, so wären es eindeutig die dort ansässigen Leute, da sich Fährrechte traditionell immer auf die Abfahrt von einem Ufer beziehen. Das lateinische Wort „in“ kann auf Deutsch neben „in“ auch genauso gut „nach“ bedeuten. Es wären also zwei Deutungen möglich, nämlich dass die Fährleute bezahlt werden, wenn sie „in“ Worringen ankommen, oder dass die Schiffer, wenn sie den Rhein „nach“ Worringen überqueren, „transvectoribus Reni in Worinc“, bezahlt würden. Aubin hatte offenbar das Bild von Monheimer Fährleuten vor Augen, die nach Worringen fuhren und dort vom Domkapitel, letztlich zugunsten des Propstes, bezahlt wurden.

⁶⁸ Nach Deposition unserer früheren Dokumentation [2015K] in örtlichen Archiven (mit digitalen Kopien aus den Abschriften in Akten und Copiebuch) zierte der damalige Text jetzt plötzlich Kapitel 7 des Buches [2016H], allerdings ohne dass unsere Dokumentation dort im Buch zitiert wird. Die dortige Fußnote 134, S.161: „Domstift-Akten, Best.210, Akten A3A. Der Hinweis ist Müller-Krumbhaar 2015 zu danken. Die Übersetzung ist vom Verfasser überarbeitet“ ist so nicht korrekt: den „Hinweis“ hat der Autor von uns nicht erhalten, eine „Überarbeitung“ der mit Unterstützung von Prof. Peter Orth, Universität zu Köln, formulierten Übersetzung ist nicht erforderlich. Vermutlich soll hier wieder der Eindruck einer eigenständigen geistigen Leistung erweckt werden. Ein 70 Seiten später in Fußnote 176 versteckter Hinweis auf etwas Schriftliches „S.8f“ ändert daran nichts. - Auch andere lange unbeachtete Quellen, deren Abbildungen nebst Übersetzungen in [2015K] enthalten und kommentiert sind, tauchen bei [2016H] an prominenter Stelle ohne weiteren Hinweis auf, so etwa die Werdener Urbare [1040K] (= K-II-152/161; nebst K-VII-E) oder der Text von Jan van Heelu [1288H] zur Gefangennahme des Erzbischofs.: „Honi soit qui mal y pense“.

Piwipp – Landmarke im Mächtigedreieck Kurköln-Jülich-Berg

Linksrheinisch gegenüber von Monheim liegt die Piwipp, inzwischen eine Ausflugsgaststätte und wieder Fähranlegestelle. Landschaftlich stellt dieser Hügel eine Singularität dar: Seit Jahrhunderten liegt das erhöhte Gehöft – ein Poll oder eine Warft⁶⁹ – den Rhein überragend bis heute isoliert in der Landschaft.

Flüsse waren immer schon auch Grenzen, und Fährverkehr über Grenzen hatte auch politische Aspekte. Die einfache Frage, ob die Piwipp nun einst zum erzbischöflichen Köln, zum Herzogtum Jülich oder zum Herzogtum Berg gehörte, führt nun zu erstaunlichen Komplikationen.

Die **Rechtslage**⁷⁰ der Gegend um die Piwipp im Mittelalter basiert auf Zugehörigkeiten zu Fürstentümern. Dies sind allerdings zunächst noch keine territorial zusammenhängenden Gebiete, sondern ähneln einem Flickenteppich⁷¹. Rechtsrheinisch reicht das Amt Monheim im Mittelalter immerhin von Rheindorf bis Hamm bei Düsseldorf.



Abb. 10 Karte Deutsches Reich 1899

Eine Bestandsaufnahme für die linke Rheinseite finden wir in der Zusammenstellung von Aubin über die Weistümer des Amtes Hülchrath⁷², zum Erzbistum gehörig, und andererseits

⁶⁹ Vgl. Fußnote 3.

⁷⁰ Wegen der großen wirtschaftlichen Bedeutung etwa des Schiffsverkehrs behielt sich König oder Kaiser vor tausend Jahren das Recht zur Erteilung von Betriebs- und Zoll-Genehmigungen in sogenannten Regalien als Reichsrecht vor. Kaiser Friedrich I. Barbarossa hat diese Regalia 1158 beim Reichstag in Roncaglia nochmals dokumentieren lassen [1158]. Erzbischof Bruno I. wird ja gerühmt, dass er zweihundert Jahre zuvor Köln zu einem unvergleichlichen Aufschwung verhalf. Ohne Zugriff Brunos auf Wirtschaftsfaktoren wie die Schifffahrt wäre dies undenkbar. Aus einer Urkunde von 979 des Kaisers Otto II. zugunsten des Bistums Worms [979] geht hervor, dass Köln (sowie Mainz) offenbar schon umfangreiche Regalien wie das Zollrecht und die weiteren Gewerberechte inne hatte. Man kann davon ausgehen, dass Bruno I. mit dem Zollrecht auch das Schifffahrtsrecht für das Erzbistum Köln schon von seinem älteren Bruder, Kaiser Otto I., erhalten hatte [1991M]. Urkundlich dokumentiert ist immerhin ein Regal, das dem Erzbistum Köln 973 von Kaiser Otto II. direkt übertragen wurde, nämlich der Wildbann, das Jagdrecht [973]. Wir können also davon ausgehen, dass das Erzbistum Köln im Hochmittelalter Inhaber der Zoll- und Schifffahrtsrechte im eigenen Einflussbereich war.

⁷¹ Das Erzbistum Köln erstreckte sich linksrheinisch 1645 etwa von Andernach über Köln bis kurz vor Wesel [1645B]. Dazu gehörten auch Worringen und Zons. Das weiter rheinabwärts gelegene Zons (Zunze) mit dem ehemaligen Römerkastell Haus Bürgel (Burgela) gehörte längst zum Erzbistum und wurde 1019 an dessen Kirche in Deutz übertragen [1840L] I Nr.153, deren Vögte schon seit Gründung 1002 aus der Familie „von Berg“ stammen [1002B]. Dormagen und Rheinfeld, direkt gegenüber von Monheim, gehörten andererseits als Enklave zum Amt Bergheim, welches Teil der Grafschaft (später Herzogtum) Jülich ist [1874M] u. [1861L]. Und rechtsrheinisch ist Monheim ein Amt des Herrschaftsbereichs der Grafen von Berg, im Jahr 1363 mit einer Ausdehnung entlang des Rheins von Rheindorf oberhalb der Wuppermündung, über Hitdorf, Reusrath, Richrath, Freiheit Monheim und rheinabwärts bis über Himmelgeist, Bilk und Hamm, heute Vororte von Düsseldorf [1863L], S.147f.

⁷² Vgl. [1374A], Karte d. Gerichtsverfassung.

in den Akten von Lacomblet, speziell zum Amt Bergheim⁷³, welches zur Grafschaft bzw. Herzogtum Jülich gehörte. Allerdings taucht dort aber der Name „Piwipp“ noch nirgends auf.

Ob die Piwipp nun zu Worringen und zum Erzbistum gehörte, oder zum Herzogtum Jülich, oder gar zu Berg, ist aus einer Beschreibung von 1985, dass die nördliche Grenze der Herrlichkeit Worringen entlang des Flusses bis zur Piwipp verlief, leider nicht ersichtlich⁷⁴. Uneinigkeit existiert in der Frage, ob der Fährmann Johann Dormann⁷⁵ die Fährgerechtsame für die Piwipp 1905 vom Erzstift Köln oder vom Königreich Preußen inne hatte. Weitere Verwirrung kommt aus widersprüchlichen Bemerkungen⁷⁶, dass die Piwipp zum kurkölnischen Amt Bergheim gehöre. Bergheim war ja im Gegenteil Sitz eines Jülicher Amtes⁷⁷, was aber auch Dormagen und Rheinfeld umfasste. Und selbst die bergische Seite könnte beteiligt gewesen sein, wie das schutzrechtlich seit dem 12. Jahrhundert zum bergischen Amt Monheim gehörende linksrheinische Dörfchen Langel sowie Rheinkassel belegen⁷⁸, siehe die Karte **Abb.10**.

Aufklärung verspricht eine alte Karte⁷⁹ des zum Erzbistum gehörenden Amtes Hülchrath, **Abb.11**. Dort sind Grenzen zwischen verschiedenen Herrschaften strichpunktiert eingezeichnet, der Amtsbereich Hülchrath ist rötlich gefärbt. Worringen ist gefärbt, Dormagen und Rheinfeld sind ungefärbt, da Jülicher Enklave. Nördlich davon schließt Zons an, ungefärbt, aber zum Erzbistum direkt gehörig. Und die Piwipp, ungefärbt, ist wiederum gegen diese Nachbarschaften abgegrenzt, also ist deren Zugehörigkeit immer noch unklar. Wir finden die Lösung aber schließlich wie folgt.

Immerhin existieren noch Akten im Stadtarchiv Köln zur Bürgermeisterei Worringen⁸⁰. Im Jahre 1816 wurde diese in den alten (!) Grenzen, also den Grenzen vor der französischen Besetzung, wieder zum Regierungsbezirk Köln geschlagen, dann natürlich preußisch. Als einen der Höfe dieser dann bis 1922 wieder zu Köln gehörigen Bürgermeisterei Worringen finden wir endlich (!) die ebenfalls zugehörige „Piwipp“. Unterstützt wird diese Feststellung durch eine Jagdkarte⁸¹ der Bürgermeisterei Worringen von 1874. Das Jagdrecht, der „Wildbann“, im Erzbistum Köln gehörte bereits seit 973 als kaiserliches Regal dem Erzbistum⁸². In der Jagdkarte verläuft der Jagdbereich in einem schmalen Streifen von Worringen nach Norden entlang des Rheins, und umschließt die Piwipp in einem Rechteck. Dies passt nach Lage und Größe perfekt auf die Beschreibung von Toni Jägers⁸³ und besonders auf die Aubin'sche Karte⁸⁴ vom Amt Hülchrath mit der Begrenzung der Piwipp gegen Dormagen-Rheinfeld und gegen Zons. Die in der Familie des ehemaligen Piwipper

⁷³ Das Amt Bergheim mit Dormagen und Rheinfeld gehörte zur Grafschaft bzw. Herzogtum Jülich [1874M] mit [1863L].

⁷⁴ Vgl. [1985J].

⁷⁵ Einerseits [1962H], S.59, dagegen: [1994B], S.270.

⁷⁶ Vgl. [1929P], S.56, sowie [1783D], S.13, dort Fußnote 4.

⁷⁷ Vgl. [1874M].

⁷⁸ Vgl. [1374A], S.273f.

⁷⁹ Beilage-Karte [1374A].

⁸⁰ Stadtarchiv Köln, Akten der Bürgermeisterei Worringen [1816].

⁸¹ Jagdkarte Herrlichkeit Worringen [1874]

⁸² Wildbann als kaiserliches Regal [973], wohl vor 911 verliehen durch König Ludwig III.

⁸³ Heimatbuch Worringen [1985J]. - Zum Fronhof Worringen und zur wirtschaftlichen Lage der Bauern im Mittelalter Vgl. S.147 in [1982K] und [1170].

⁸⁴ Karte Abb.11 des Amtes Hülchrath [1374A]

Fährbesitzers Wilhelm Siepen vorhandenen Akten⁸⁵ aus dem 19. Jahrhundert weisen alle ebenfalls die Piwipp als zur Gemeinde Worringen gehörig aus. Wir können daher davon ausgehen, dass die Piwipp über Jahrhunderte zum Erzbistum Köln gehörte, und dass die Fährgerechtsame von dort verbrieft war.

Der Name „**Piwipp**“ für das Fähranwesen ist auch so ungewöhnlich, dass man nach Hintergründen dieser Namensgebung sucht. Eine mögliche Erklärung, die sich auch an einigen Flurnamen und Familiennamen wie Piwipp oder Piwitt orientiert, ist der Ruf des weiblichen Waldkauzes oder – onomatopoesisch – der Kiebitz-Ruf.

Der Vogel Kiebitz lebt gerne an Gewässerrändern. Seit jeher wurden aber zunächst topographische oder geologische

Besonderheiten als Basis für Flurnamen bevorzugt, also die nur wenig veränderlichen Charakteristika einer Landschaft, und erst in zweiter Linie gaben andere Merkmale wie typischer Bewuchs eine Namensbasis. Die Ableitung von Vogelnamen erscheint insofern als eher unwahrscheinlich, da die Piwipp ja seit jeher eine Landschaftsmarke „par excellence“ darstellte.

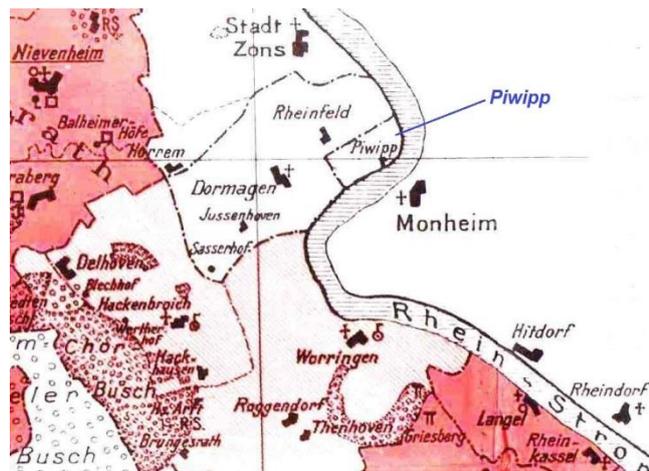


Abb.11 "Piwipp" mit Abgrenzungen, Amt Hülchrath

In der Delhovener Dorfchronik wird ab 1783 immer wieder von „Piwitte“⁸⁶, erst später auch „Piwipp“ gesprochen. Auf einer älteren Karte⁸⁷ finden wir deutlich lesbar die Bezeichnung „Piwitterberg“. Die Karte muss zwischen 1685 und 1794 entstanden sein, wegen des dortigen Hinweises auf „Churfürstlicher Spich“ (Herzogtum Jülich-Berg, Kurpfalz seit 1685) gegen „Thum Capitularen Wehrt“ (Domkapitel Köln). Dazu haben wir die Beschwerde von 1725 des Monheimer Pfarrers Spieker⁸⁸, geschrieben „ahm Witten Berg, aufm Cöllnischen“. Dass die Piwipp erzbischöflich „Cöllnisch“ war, wurde oben ausgeführt. Außerdem stellt die Piwipp die einzige bedeutende Anhöhe der Gegend dar, wie bereits diskutiert. Mit großer Wahrscheinlichkeit dürfen wir daher davon ausgehen, dass der Name Piwipp von dem hellen Boden des aufgeschütteten Polls her stammt, also „Piwitter Berg = beym/ahm Witten Berg = beim Weißen Berg“.

Auch heute ist die Piwipp wieder **Fährstation**. Den ersten, indirekten, Hinweis auf die Piwipp als Anlegestelle für die Monheimer Fährre entnehmen wir den Weistümern der Rheinprovinz, wo um das Jahr 1585 ein Worringer Hofgerichtsurteil⁸⁹ den Monheimer Fährleuten Fahrten für das Domkapitel rheinaufwärts bis Remagen und rheinabwärts bis Rheinberg nördlich Moers auferlegt. Für die Treidelpferde allerdings würde das Domkapitel aufkommen. Für die

⁸⁵ Akten der Familie Siepen: Piwipp zur Gemeinde Worringen gehörig [1889S], dort ist auch das Mönchenpfädchen von der Piwipp zur Kirche in Dormagen erwähnt. In diesen Familienakten finden sich auch weitere Hinweise auf das Leben vor über hundert Jahren auf der Piwipp: [1845S], [1911S], [1912S].

⁸⁶ Piwitte: [1783D], S. 13.

⁸⁷ Piwitter Berg, Karte [1962H], dort Abb. 8.

⁸⁸ Vgl. [1725], S. 9.

⁸⁹ Worringer Hofgerichtsurteil [1374A], S.264f. Das Treideln der Schiffe stromaufwärts gegen den Strom ist erstmalig beschrieben für das Jahr 839 durch Wandelbert v. Prüm [2008F], S. 324. Ein Mann konnte ca. 1 Tonne Schiffsmasse ziehen. Ab ca. 5-10 Tonnen wurden Pferde eingesetzt. Piwipp war Treidelstation.

ganz frühen hier erwähnten Schifffahrts-, Zoll- und Fährstätigkeiten um 1217, 1257 oder 1374 finden wir keine Aussage im Hinblick auf Piwipp. Aber es wäre ja abwegig, eine derart ideale Fähranlegestelle wie die Piwipp gegenüber Monheim nicht zu nutzen. Ganz explizit wird die Piwipp oder Piwitte als Fährstelle dann verschiedentlich in der Delhovener Dorfchronik ab 1783 genannt⁹⁰. Auch ihre Lage im Kölner „Ausland“ – gegen Herzogtum Jülich-Berg – spielt dort eine Rolle im Zusammenhang mit verschärften Zollkontrollen⁹¹. Der Piwipper Fährmann Friedrich Dormann beantragt 1892, ein „Kraftseil“ quer durch den Rhein nach Monheim zu legen⁹², um daran die Fähre hin und her zu ziehen. Dies wird seitens der Rheinstrom-Bauverwaltung aber abgelehnt, wegen der Gefahren für Anker und Rad- und Schraubendampfer, obwohl bei Hamm gleichzeitig eine Gierfähre im Einsatz ist. Zehn Jahre später wird immerhin eine Schalde als Fährschiff genehmigt⁹³. Und schließlich finden wir auf der Karte, **Abb.10**, des Deutschen Reiches⁹⁴, dass eine Wagenfähre zwischen der Marienkapelle⁹⁵ in Monheim und der Piwipp verkehrt. Von Hitdorf bis Zons sind dort übrigens alle anderen Fahren nur als Kahnfahren eingezeichnet, die in Hamm noch als Gierfähre. Die Kapellenfähre zur Piwipp sollte 1913 noch zu einer Autofähre ausgebaut werden⁹⁶, was aber anscheinend wegen der Zurückhaltung Dormagens nicht mehr zustande kam.

Auf **Monheimer Seite** dürfte die **Anlegestelle** anfangs vor allem beim Zollhaus am Ortszentrum mit dem ursprünglichen Fronhof⁹⁷ unmittelbar nördlich von St. Gereon gewesen sein. Jungherzog Adolf hatte 1403 mit 400 Rittern am 28.11. hier seinen Vater Herzog Wilhelm bei der Einschiffung nach Köln gefangen genommen⁹⁸. Auch beim Ödstein⁹⁹ konnte angelegt werden, später wegen des sich von ca. 1300-1550 ausbildenden Werths dann nahe der Marienkapelle („Kapellenfähre“), bis ins 18.Jhdt. wohl auch im Schutz der Kribbe am Werthhaus¹⁰⁰. Transportwege auf dem Lande wollte man wegen der hohen Kosten¹⁰¹ gegenüber dem Schiffstransport immer möglichst kurz halten. Die Basalt- und Tuffsteine dieses frühen Ortskerns müssen schon per Schiff aus der Eifel gekommen sein. Der Leinpfad zum Treideln der Schiffe rheinaufwärts lief von Grimmlinghausen bis Piwipp linksrheinisch, dann von Monheim bis Hitdorf rechtsrheinisch¹⁰². Bergische Waren¹⁰³ gingen

⁹⁰ Piwitte 24. Jan. 1789 als Fährstelle [1783D], S.53; vgl. auch S. 56, am 20. Sept. 1789, Fußnote 3a: „Dormagen darf durchs Kulk (Rheinwiese nördl. Piwipp) ins Bergische liefern, der Eigenthümer aber muss einen Schein vom hiesigen Scheffen haben“

⁹¹ Zollkontrollen gegen „hinüber schmuckeln“ am 24. Juni 1802 an der Piwitte [1783D], S. 178; und „die Commisen haben viel aufzupassen...“, S.181.

⁹² Kraftseil Piwipp-Monheim: [1892S]. Schon rund hundert Jahre zuvor hatten französische Soldaten in einer Nacht- und Nebelaktion am 6. Sept. 1795 u.a. bei Uerdingen ein Seil quer über den Rhein gezogen, an dem dann per Nachen Truppen und Nachschub über den Strom gezogen wurden [1783D], S. 122.

⁹³ Schalde für Dormanns Fähre bei Piwipp wird genehmigt [1902S].

⁹⁴ Vgl. [1899L].

⁹⁵ Die Marienkapelle war offenbar schon über Jahrhunderte Fähranlegestelle. Im Jahr 1725 wird aus Kirchenakten des Jahres 1566 zitiert, dass ein Tönnnes Sturm für die Fähre 1 Gulden an die Marienkapelle als Pacht zahlen muss. Ebenfalls wird dort ein Mitinhaber („Miterb“) Kirberg mit der Zahlung eines weiteren Gulden erwähnt [1566].

⁹⁶ In [2003B], S.270, wird neben der Idee einer Autofähre besonders auch die Entwicklung der Fährstation Piwipp (ab S. 264) beschrieben und die dortigen Fährunternehmer bis zur vorläufigen Einstellung des Fährbetriebs 1977 genannt.

⁹⁷ Vgl. [2015L]; Stein „1675“ im Keller der Gaststätte Zollhaus 1257, „Werftmauer“ [1962H], S. 163.

⁹⁸ Vgl. [2005K] u. besonders [1403S].

⁹⁹ Vgl. [1962H], S.57f.

¹⁰⁰ Vgl. [2015R], Titelblatt.

¹⁰¹ Laut Preisedikt des Diokletian ist Landtransport zehnmal teurer als Flusstransport, [2014K]: Wenzel, S.: S. 229f.

¹⁰² Vgl. [1996L], Monheimer Schiffer 1394, vgl. [1929P], S.61.

offenbar in großen Mengen über Monheim per Schiff nach Köln, wie aus Rheinzoll-Listen um 1350 für Holz („kloppelholz“, 7d Zoll pro Schiffsladung¹⁰⁴) ersichtlich. „Kölnische Garne“ und Tuche, sowie „kölnische Schwerter“ kamen aus dem Bergischen¹⁰⁵. Ebenso hatten Ziegelsteine aus Monheim und Hitdorf für Köln schon lange vor 1450 ebenfalls große Bedeutung¹⁰⁶. Monheim hat 1478 offenbar auch eine Schiffswerft besessen, da der Landdrost von Berg, Johann v. Nesselrode, auf Kölner Wunsch veranlassen soll, dass ein in Monheim gebautes¹⁰⁷ und bezahltes Schiff dem Kölner Bürger Sijdenkrull endlich ausgeliefert wird, „das obwohl es fertig ist, zurückgehalten wird“. Und die Weintransporte¹⁰⁸ aus Köln um 1350 per Schiff nach Monheim (2d Rheinzoll je [Fass-]Boden) dienten schon damals der rheinischen Fröhlichkeit im Bergischen Lande.

...und weitere Fährgeschichten

Auf dem Rhein waren vor hundert Jahren - 1917 - immerhin schon 1900 Dampfschiffe unterwegs, gleichzeitig aber auch noch 1300 hölzerne Segelschiffe¹⁰⁹. Ein Einschnitt in der örtlichen Fährgeschichte war Napoleons Aufhebung der bergischen Lehnverhältnisse¹¹⁰ im Jahre 1809. Danach waren die Fähren zunächst in bürgerlicher Obhut. Im Jahre 1822 war dann erstmals seit der Römerzeit eine Brücke zwischen Deutz und Köln über den Rhein gebaut worden, wenn auch nur als Pontonbrücke¹¹¹. Dies rief natürlich die Deutzer Fährbesitzer auf den Plan, die schließlich 1830 in einem Revisionsprozess gegen Köln unterlagen, wobei sich die Deutzer allerdings auf das ihnen zustehende jahrhundertealte Fährregal beriefen. Dass sie damit in einem vorherigen Prozess noch durchgekommen waren, belegt die Langlebigkeit dieser alten Fährrechte¹¹² (=Fährregal).

¹⁰³ Vgl. [1905I].

¹⁰⁴ Vgl. [1886H], S.297.

¹⁰⁵ Vgl. [1956K], [1853C].

¹⁰⁶ Vgl. [1450].

¹⁰⁷ Vgl. [1917K]. Bd.2, S.399.

¹⁰⁸ Vgl. [1886H], S.298.

¹⁰⁹ Der Taschenkalender für die Rheinschiffahrt [1918T] listet für 1918 ab S. 158 noch 48 freifahrende Fähren und 15 Schiffsbrücken für den Rhein (ohne Niederlande), dazu 23 Gierfähren und Querseilfähren. Interessanter Weise ist die Fähre Neuss-Hamm als Querseilfähre gelistet. Die Ablehnung des Dormann'schen Gesuchs für so eine Querseil-Konstruktion Monheim-Piwipp [1892S] gründete sich aber gerade auf die Gefahr so eines Querseils für die Längsschiffahrt, mit dem Hinweis, dass die Hammer Gierfähre hierfür ohne Bedeutung sei. Die Karte des Deutschen Reiches [1899L] (Bereich Düsseldorf) scheint eine Gierfähre anzuzeigen, die Legende „Fliegende Fähre“ ist allerdings nicht ganz eindeutig. – Eine wunderbar bebilderte Gesamtschau über die Schifffahrt auf dem Niederrhein vom Mittelalter an finden wir bei [2008F].

¹¹⁰ Napoleon hebt am 11. Januar 1809 im Feldlager in Valladolid, Spanien, die bergischen Lehnverhältnisse auf, und damit auch das Fährregal [1809N].

¹¹¹ Pontonbrücke von 1822 zwischen Deutz und Köln [1995B].

¹¹² Deutzer Prozess über Fährgerechsamkeit [1830A].

Die ältesten Nachweise für Fährten in der Gegend um Monheim stammen alle aus dem 14. Jahrhundert. Die Schaldenfähre in Hitdorf¹¹³ wird in einem Urbar von St. Pantaleon von 1322 genannt. Gut Blee, gegenüber Worringen, taucht mit „Fahrt durch den Rhein“ 1399 in einem Urbar des Klosters Werden auf¹¹⁴. Der Ödstein, ebenfalls in der o.g. Karte des deutschen Reiches eingezeichnet, wird zwar erst 1846 als amtliche Fähre¹¹⁵ vermerkt, die Fährverbindung zum direkt gegenüber liegenden Worringen muss aber zumindest mit Nachen sicher schon seit Jahrhunderten bestanden haben. Für Monheim als bergisches Amt ist klar, dass das am Rheinufer gelegene Zollhaus ganz besonders dem Fährdienst zur Piwipp gegolten haben muss und dies schon vor 1257. Zu dieser Zeit war der Monheimer Werth wohl allenfalls im Entstehen begriffen, so dass die Fähre direkt an der Schiffslände im Zentrum Monheims anlegen konnte und nicht bis zur Marienkapelle driften musste. Auch die Baumberger Fähre dürfte viel älter sein, als das bei Hinrichs¹¹⁶ erwähnte Datum von 1817 anzeigt. Und für das linksrheinische Zons lesen wir in den buchhalterischen Abrechnungen des Burggrafen vom Drachenfels¹¹⁷, dass auf der Rückreise 1396 von Düsseldorf der Hengst des Grafen bei Zons für 4 Schillinge über den Rhein gesetzt worden war, wozu ein größeres Fahrzeug erforderlich war. Die damaligen Reisekosten von Düsseldorf zurück zum Drachenfels verteilten sich zu je einem Drittel wie folgt. Das Pferd wurde mit Heu und Hafer gefüttert, die Reisegesellschaft mit Brot und Käse, und gegen den Durst wurde ordentlich Wein getrunken. Eine Rheinlandreise scheint also auch im 14. Jahrhundert schon recht lustig gewesen zu sein. Bier war weit verbreitet, in Monheim z.B. schon seit 1262, wie in der Urkunde über die Biergrüte¹¹⁸ („gruz“ = Braustätte) zu lesen ist. Und Piraten¹¹⁹ gab es 1431 natürlich auch: „Raboide Stail hat die Neusser Nachen [bei Zons] auf dem Strom überfallen und Kölner mit ihrem Gut gefangen“. Und die Piwipp war nicht nur Fähranlegestelle, sondern auch am 9.2.1803 schon ein Ort für Gemütlichkeit und Frohsinn¹²⁰: „Als ich gestern Abend von Monheim zurückkam, saß [Peter Reil] noch auf der Piwitt berauscht am Kartentisch und sang bis 10 Uhr lustige Lieder.“



Abb. 12 Restauriertes Fährboot Piwipp, Schiffstaupe 1.9. 2012

¹¹³ Hitdorf, Schaldenfähre [1322H].

¹¹⁴ Die Abgabenauflistung dieses Urbars weist Gut Blee als Oberhof aus [1399K]. Auf S.250 Zeile 15 ist eine Hinweis auf Fähre über den Rhein [nach Worringen]: „Van der straten vart mytz dor den Ryn“. Hier ist auch auf den Fischfang Bezug genommen worden. Eine lesenswerte Darstellung über den Fischfang am Niederrhein in jüngerer Zeit, aber durchaus mit Blick auf die Geschichte, findet man in [1982B].

¹¹⁵ Der Gemeinderat Monheim ist 1844 mit der Fähre Ödstein-Worringen befasst. Seit 1. Jan. 1846 Staats-Fähranstalt [1962H] S.57f.

¹¹⁶ Vgl. [1962H] ab S. 49; Fähre Baumberg seit 1817, S. 54, und [2003B], S. 274.

¹¹⁷ Fähre Zons, Turnier-Ausflug des Grafen vom Drachenfels [1396K].

¹¹⁸ [1840L] II Nr.521 (1262).- Die Grüte („Grut“ steht für Gagelstrauch als Bierwürze statt Hopfen) ist eine mittelalterliche Bierbrau-Einrichtung.

¹¹⁹ Am 27.6.1431, [1917K], Bd.1, S.282.

¹²⁰ Delhovener Dorfchronik [1783D], S. 181.

Der Fährbetrieb Monheim-Piwipp wurde aus wirtschaftlichen Gründen 1981 schließlich eingestellt¹²¹, nicht zuletzt auch wegen der Konkurrenz des Autoverkehrs über die beiden Autobahnbrücken bei Leverkusen und Düsseldorf-Flehe. 2010 hat sich schließlich ein gemeinnütziger Verein zur Wiederbelebung des Fährverkehrs im Sinne heimatlichen Brauchtums formiert. Bei der Piwipp wurde eine Anlegebrücke neu errichtet und im Herbst 2012 wurde das 1969 für die Ruhr gebaute und erneuerte Fährboot für Personen und Fahrräder nun auf den Namen „Piwipp“ getauft. Und auch heute noch beginnt der traditionsbewusste Schiffer¹²² seine Fahrt mit dem Segenswunsch: „In Gottes Namen“.

Nachwort

800 Jahre werden im Jahr 2017 vergangen sein, seit zum ersten Male in der bekannten Literatur ein Schiff aus „Munheim“ auftaucht, und zwar als verunglücktes Kreuzfahrerschiff beim Damiette-Kreuzzug. Die geschichtliche Entwicklung der Region um Monheim ist in mehreren heimatkundlichen Büchern dargelegt. Hinweise auf Schifffahrt und Fahren sind nicht immer mit genauer Literaturangabe belegt. In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, Quellen zur Fähr- und Schifffahrtsgeschichte von Monheim im historischen Kontext zusammenzuführen und ggf. zu ergänzen. Alle zitierten Quellen wurden gesichtet und zum Teil neu übersetzt. Ausgangspunkt dazu waren zunächst vor allem die mit detaillierten Angaben versehenen Arbeiten von Theodor Prömpeler für die Monheimer Seite und Eduard Breimann für die Rheinfelder Seite. Das Werk von Fritz Hinrichs erwies sich trotz seiner damals sparsamen Quellennachweise als äußerst wertvolle Informationsquelle. Besonders Rudolf Straßer hat den ganzen Rheinabschnitt sehr umfangreich analysiert und dokumentiert. Unsere hier vorliegende Studie basiert auf der gleichnamigen Dokumentation von 2015, die zusammen mit digitalen Kopien wichtiger Quellen den Heimatarchiven der Region zur Verfügung gestellt wurde.

Auszüge aus den ältesten bekannten Handschriften zu Fähr- und Salmfischerei Monheims sind hier offenbar erstmalig in der heimatgeschichtlichen Literatur abgebildet. Diese stammen aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Dazu kommen zwei weitere historische Handschriften in Auszügen, die Ersterwähnung der Monheimer (Monheimer) Schifffahrt in der Kölner Königschronik 1217 und eine der ältesten noch existierenden Handschriften zur Schlacht bei Worringen 1288.

Für Unterstützung hierbei bin ich vielen Personen und Institutionen dankbar verbunden, u.a. Armin Drösser, Klaus Peters, Manfred Poduschnik, Rudolf Pohlmann (alle Monheim), Dr. Klaus Prößdorf, Dr. Maren Lüpnitz (Köln), Eduard Breimann (Dormagen), Kathi und Carina Siepen (Piwipp), Dr. Andreas Berger (Historisches Archiv der Stadt Köln), Prof. Dr. Peter Orth (Univ. Köln), Elke Löpke (Biol. Station Bürgel), den Bürgermeistern Peter-Olaf Hoffmann (Dormagen) und Daniel Zimmermann (Monheim), Michael Hohmeier (Stadtarchiv Monheim), Manfred Schmidt (Heimatarchiv Worringen), Dr. Erich Claßen (Landschaftsverband Rheinland), dem Vorstand des Heimatbundes Monheim, den Vorstandsmitgliedern des Vereins Piwipper Böttchen e.V., den Rheinkennern Wolfgang Hoffmann und Werner Stüttgen, den Mitarbeitern des Wasser- und Schifffahrtsamtes Köln, sowie dem inzwischen verstorbenen Dr. Hans-Kurt Peters, der nicht nur mir ein tieferes Bewusstsein für die Monheimer Geschichte vermittelt hat.

Monheim am Rhein, 2015-2016. Heiner Müller-Krumbhaar

¹²¹ Fährdienstbuch Piwipp [1981F].

¹²² Gedicht eines Schlepp-Schiffers [1936F].

Bibliographie

ANMERKUNG: Die folgende Auflistung ist nach vorausgestellten Jahreszahlen sortiert. Diese Zahlen kennzeichnen entweder das Jahr eines Ereignisses, z.B. [794], oder das Jahr des Erscheinens eines Aufsatzes, z.B. [1645G], wobei nachgestellte Buchstaben (hier: „G“) einer weiteren Spezifizierung dienen. Im Textteil werden diese Nummern in den Fußnoten ebenso angesprochen, z.B. [1645G].

Abkürzungen: CIL=Corpus Inscriptionum Latinarum, HASTK=Historisches Archiv Stadt Köln, MGH=Monumenta Germaniae Historica, LVR=Landschaftsverband Rheinland, FN=Fußnote.

[794] Boretius, Alfred, ed.: Capitularia Regum Francorum, Hannover 1883. - Karoli Magni Capitularia, 28. Synodus Franconofurtensis, Juni 794.

[973] MGH, Kaiserurkunden Nr. 50, Bd. 2.2, Hannover 1893. - Urkunde Otto-II Köln Wildbann.

[979] MGH, Kaiserurkunden Nr. 199, Bd. 2.2, Hannover 1893. - Urkunde Otto-II Worms Zoll.

[1002B] Beuckers, Klaus G.: Die Ezzonen und ihre Stiftungen, Münster 1993, S.14. - Familie der Ezzonen: Graf Hermann v. Keldachgau (Halbbruder Ezzos) Vogt der Abtei Deutz 1002, ab 1032 od. 1041 dann Bruder Adolf (später von Berg) als Vogt der Abtei. Ab 1045 dessen Sohn Hermann auch Vogt der Abtei Werden.- Siehe aber auch FN 27.

[1040K] Kötzschke, Rudolf: Rheinische Urbare, Bd. 2, Urbar V., Verzeichnis von Stiftungen für Kloster Werden; Bonn 1906; S. 152 u. S. 161. - Dem Seelenheil dienende Schenkungen siehe auch [1840L] II Nr.521.

[1100C] Clemen, Paul: St. Gereon - Kirche in Monheim, in: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz; Bd. 3, Abt. 2, S. 101 (bzw.273) 1894. - Vergl. St. Martinus in Langenfeld-Richrath. - Das Bauwerk der Mutterkirche St. Gereon in Köln ist spätantiken Ursprungs, erste gesicherte Nennung um 590 durch Bischof Gregor von Tours: Liber in Gloria Martyrum, (MGH, C.61), Stiftsgründung unter Erzbischof Hildebald 800-818, siehe Ute Verstegen: Ausgrabungen u. Bauforschungen in St. Gereon Köln, 2006.

[1150K] Kötzschke, Rudolf: Rheinische Urbare, VII, Urbar E., § 4 Fronhöfe Einern und Kalkofen, S. 198, Nr.63.

[1151] HASTK, St. Pantaleon, Best. 259, Urk. Nr. 22 v. 1151; [1840L] IV Nr. 623 (1151-1153).

[1157] HASTK, St. Gereon, Best. 215, Urkunde U 2/4. - Wilhelm von Monheim (Munheym) tauscht 7.5 Morgen Salland mit St. Gereon ein, zw. Munheym und Blee; Vogt ist Adolf v. Berg.

[1158] Appelt, Heinrich: MGH, Urkunden Friedrichs I.,1158-1167; Bd. 10.2, Nr. 237, Hannover 1979.- „Regalien“.

[1170] Ennen, Leonard; Eckertz, Gottfried: Quellen z. Geschichte d. Stadt Köln, Bd. 1, Köln 1860, Urkunde Nr. 79 (1170).

[1217] Handschrift der Chronica regia Coloniensis aus dem 13. Jhd; Cod. Sanctae Mariae Aquensis,. Bibliothèque Royale de Belgique, Manuscript MS_467_fol144v, sowie fol144r.

[1217a] Chronica regia Coloniensis, Cont. III.A., 1875, MGH, ab 1819, (Kölner Königschronik, Lateinisch), herausgegeben von Georg Waitz, Bayerische Staatsbibliothek, S. 238-246;. - Fünfter Kreuzzug; Monheims Schiff sinkt vor der Bretagne 5. Juni 1217, S.239.

[1217b] Platner, Karl; Wattenbach, Wilhelm: Kölner Königschronik; (Chronica regia Coloniensis); Leipzig 1896; S. 274, dort FN 1.

[1218T1] Oliver von Paderborn, Thomas: in Allgemeine Deutsche Biographie (ADB), Band 24, Duncker & Humblot, Leipzig 1887, S. 305–308.- Vgl. [1217a], Appendix VI, Blatt 324f: Oliveri relatio de expeditione Damiatina.- Siehe auch:

[1218T2] Hoogeweg, Dr.: Die Schriften des Kölner Domscholastikers Oliverus, Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 202, S.159f, Tübingen 1894.

[1246] Heinrich IV. von Limburg u. Graf v. Berg, Neue Deutsche Biographie Band 8, Duncker & Humblot, Berlin 1969.

[1257] Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland; 120.91.00, Kloster Gräfrath Urkunde Nr.19; [1840L] II Nr. 445 (1257).

[1283] Wampach, Camille: Urkunden und Quellenbuch zur Geschichte der altluxemburgischen Territorien; Band V., Urkunde Nr. 71; Luxemburg 1948.

[1288] Handschrift: Rijmkroniek over de slag bij Woeringen 1288; Author: Jan van Heelu (1288-1294); Kopiist: Heinricus van den Damme; Jaar: ca. 1440; Koninklijke Bibliotheek Den Haag, KB: 76 E 23 - fol. 100r.-.Diese Handschrift ist laut

Aussage der Kon.Bibl. die Kopie von Van Wijn, welche J. Willems von der Academie Royale, Bruxelles 1836 benutzt hat [1288H]. Geschichte der Handschrift: Annotatie primaire verwerving: In 1833 gekocht, coll. Van Wijn (nr. 21) Herkomstgeschiedenis: Ca. 1440 in opdracht van de stad Brussel geschreven en zeker tot 1640 op het stadhuis te Brussel bewaard; Ægid. Caroloman. Nys (apr. 1688). I. Le Long (auctie S. Schouten te Amsterdam, 17 aug. e.v. 1744, cat. MSS p. 5 nr. 27); J. Marcus (auctie S. en P. Schouten e.a. te Amsterdam, 7 sept. e.v. 1750, cat. Libri ms. in fol. p. 9 nr. 89); B. Huydecoper; H. van Wijn (juli 1779).

[1288H] Heelu, Jan van: Rymkronyk betr. Den Slag van Woeringen; ed. J.F. Willems, Chronique de Jean van Heelu de la bataille de Woeringen, Academie Royale, Bruxelles 1836. – Digital in Bayerische Staatsbibliothek.

[1302V] Verbruggen, Jan F.: DeVries, Kelly (Hrsg.): The Battle of the Golden Spurs, Woodbridge 1952/2002.

[1322H] Hilliger, Benno: Rheinische Urbare v. St. Pantaleon Köln; Bonn 1902; S. 252 u. 253.

[1368] Ebeling, Dietrich; Irsigler, Franz: Getreideumsatz, Getreide- und Brotpreise in Köln 1368-1797, Böhlau Verlag 1976.

[1373] Domstift Urkunden: HASTK, Best. 210, Urkunde Nr. 1290 (1373) sowie Nr. 1294 (1374).

[1374A] Aubin, Hermann: Die Weistümer der Rheinprovinz; 2. Abt., Band 1, Amt Hülchrath; Bonn 1913; Nachdruck Droste Verlag Düsseldorf 1996. Publikation der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde.

[1374a] Domstift Akten A3A: HASTK, Domstift Akten, Best. Nr. 210, Akten A3, (Doppel-) Blätter 1-106. - In diesen Domstift Akten werden u.a. auf Blatt 28, linke Seite, auch weitere Güter des Domkapitels dem Dompropst zugesprochen, etwa in Wylich und Hückelhoven, in Ratingen und Hellinghausen (Heiligenhaus?). Einzelheiten und Ortsnamen finden sich in der Umgebung obiger Textstellen [2015K]. – Siehe auch [1373], sowie [1954R], Bd.8, dort aber „vadum“ statt Fähre noch als Furt interpretiert.

[1374b] Copiebuch: HASTK, Domstift Akten, Best. Nr. 210, Copiebuch Lit.G (RH 10). Blätter 1-19. (pdf-Dateien 1204538.pdf-1204556.pdf; hier abgekürzt mit 538.pdf-556.pdf). - Insbesondere Doppel-Blatt f. 4v-5r (pdf-Datei: 1204543.pdf).- Die Übersetzung von Auszügen aus 1374a-Domstift-Akten und 1374b-Copiebuch wurde unterstützt durch Dr. Klaus Pröbldorf, Köln, und Prof. Dr. Peter Orth, Lehrstuhl für Lateinische Philologie des Mittelalters, Univ. z. Köln.

[1396K] Korth, Leonard: Die ältesten Haushaltsrechnungen der Burggrafen von Drachenfels. In: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 54, 1892, S. 1-95.

[1399K] Kötzschke, Rudolf: Rheinische Urbare, Abtei Werden, B, Bd3, 14.-17-Jhdt, S. 250.

[1403S] Strauven, Karl: Die Gefangennahme Herzogs Wilhelm v. Berg durch seinen Sohn Graf Adolf ... am 28. Nov.1403, Zeitschr. d. Berg. Gesch. Vereins Bd. 15 (1879) S.222f. – Brief des Rentmeisters v. Paffrath an den Dompropst Gerhard v. Berg, 11. Dez. 1403.

[1425M] Mosler, Hans: Der Düsseldorfer Rheinzoll bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts, BGNrh, 21, 1906/1907; S. 126f, 1425-1431, sowie [1840L] IV Nr.166 (1425).

[1450] Stein, Walther: Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln, Bonn 1895; S.212, Verordnung vom 15.7.1411 mit Nachtrag vom 6.3.1450. – Johan Peicken, Monheim, und Heintzen up der Straissen, Hitdorf, waren danach wohl die bedeutendsten Lieferanten von Ziegelsteinen nach Köln, da sie 1450 besonders ermahnt werden, das Ziegelmaß von 1-1/2-1/4-Fuß einzuhalten (1 Fuß ca. 27 cm?).

[1464] HASTK St. Gereon, Best. 215-U1/324 (vergl. [1959H], S.46). - Handschrift v. 17.3.1464 (St. Gertrudis); Pachtvertrag zw. Conrad Lentzis m. Frau Druitgen und St. Gereon, Köln, über einen offenbar bedeutenden, da wasserdurchflossenen, Hof in Monheim (jetzt Gaststätte Spielmann). - Brunnen gemauert, 10m tief unter Kirchplatz-Niveau.

[1553W] Weinsberg, Hermann: Die autobiographischen Aufzeichnungen Hermann Weinsbergs - Digitale Gesamtausgabe, Uni-Bonn, Abt. f. Rheinische Landesgeschichte, 2003.

[1566] Spieker, Engelhardt (Pastor zu Monheim 1725): Stadtarchiv Monheim, Urkunde Nr. 53, Seite 8 unten. - Auszug aus der [Marien-] Capellen Rechnung von 1566: „Tönnnes Sturms Vehr gibt Jahrs Vest St. Agneten Tag 1 Gulden. Jetz*) gibt von dießem Capellen Vehr mitErb Kirberg 1 Gulden“; *) „Jetz“ ist vermutlich ein Kopierfehler, sollte „Item“ sein.

[1637B] Butkens, Cristophe: Trophees de Brabant; Livre IV; Lausanne 1637. S. 316.

[1645B] Blaeu, Ioannes: Theatrum Orbis Terrarum Sive Atlas Novus; Amsterdam 1645. Blatt Juliacensis et Montensis Ducatus, sowie Blatt Coloniensis Archiepiscopatus; Taschen-Verlag, Köln 2005.

[1645G] Gelenius, Aegidius: De admiranda sacra et civili magnitudine Coloniae, Köln 1645. – Gelenius argumentiert, dass der Name „Zons“ nicht von „Sunukern“ abstammt. Eine röm. Inschrift der Dormagener Michaelis-Kirche ist dort allerdings nicht korrekt zitiert, vgl. [1979M], S. 168f.

[1725] Spieker, Engelhardt (Pastor zu Monheim): Stadtarchiv Monheim, Urkunde Nr. 53, S.9 unten: „Ahm Witten Berg aufm Cölnischem“ (= Piwipp).

[1744] Landesarchiv NRW, Akte Jülich-Berg II, Karte Nr. 5636, Bl.13 u. 14 von 15.

[1783D] Delhoven, Joan Peter: Rheinische Dorfchronik, 1783-1823; Dormagen 1966.- Piwipp vs. Piwitte: hier wird zunächst von Piwitte statt von Piwipp gesprochen.

[1796W] Wiebeking, Carl Friedrich: Hydrographisch und militairische Karte von dem Nieder-Rhein : von Lintz bis unter Arnheim, Darmstadt 1796, Online-Ausg. Düsseldorf : Universitäts- und Landesbibliothek, 2011.

[1809N] Scotti, Johann J.: Sammlung der Gesetze und Verordnungen - Jülich Cleve und Berg - von 1415 bis 1815; Gesetz Nr. 3048, S. 1182. – Napoleons Gesetz vom 11. Januar 1809.

[1816] Akten der Bürgermeisterei Worringen, HASTK, Best.885, Einleitung.

[1830A] Archiv f. d. Civil- und Criminalrecht d. Königl. Preuss. Rheinprovinzen, Bd. 15, 2.Abt., Köln 1831, S. 23. - Fahrgerechtsam auf dem Rheine. Fähre zwischen Köln und Deuz.

[1840L] Lacomblet, Theodor: Urkundenbuch f. d. Geschichte d. Niederrheins; Bände I-IV, Düsseldorf 1840.

[1845S] Private Akten der Familie Siepen: Achten-Kirberg.

[1851L] Lappenberg, Johann M.: Urkundliche Geschichte des Hansischen Stahlhofs zu London; Hamburg 1851.

[1853C] Coutelle, Karl: Elberfeld – topographisch-statistische Darstellung, Elberfeld 1853.

[1859A] Annalen d. Historischen Vereins f. d. Niederrhein, Heft 7, S. 148. – siehe auch [1929P].

[1861L] Lacomblet, Theodor: Archiv für die Geschichte des Niederrheins; III. Band, 2. Heft, Düsseldorf 1861.

[1862F] Freudenberg, Johannes: Das Denkmal des Hercules Saxanus im Brohltal, Bonn 1862. Dort Steine Nr. 11 und 12, betr. Legio VI Victrix. Dann den Kommentar zu Nr.9, „centurio“, sowie [1967S], S.129.

[1863L] Lacomblet, Theodor: Archiv für die Geschichte des Niederrheins; IV. Band, Düsseldorf 1863.

[1874] Jagdkarte Bürgermeisterei Worringen v. 1874; Heimatarchiv Worringen.

[1874M] Mirbach, Wilhelm Graf v.: Territorialgeschichte des Herzogtums Jülich; Düren 1874.

[1881H] Herchenbach, Wilhelm: Haus Bürgel, Monatsschrift für die Geschichts- und Alterthumskunde für Düsseldorf und Umgegend, S. 31f, 1881.

[1886H] Höhlbaum, Konstantin: Hansisches Urkundenbuch, Halle 1886. Nr. 545 Tarif des Kölnischen Rheinzolles.

[1887H] Hoogeweg, Hermann: Der Kreuzzug von Damiette 1218-1221. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 8, 1887, pp. 188-219.- Sowie: Hoogeweg, Dr.: Die Schriften des Kölner Domscholastikers Oliverus, Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 202, S.159f, Tübingen 1894.- Siehe [1218T2].
Erratum: Hoogeweg 1887 setzt S. 189 das lateinische Datum „quarto Kal. Iunii“ also 29.5.1217 korrekt auf julianischen Kalender, dann aber S. 198 den 1. Juli 1218 offenbar auf gregorianischen Kalender. Letzteres lateinisch [1218T2] S. 179 „festum sancti Johannis baptiste“ wäre korrekt julianisch der 24.6.2018.

[1889S] Private Akten der Familie Siepen: Mönchenpfädchen.

[1892S] Private Akten der Familie Siepen: Kraftseil-Piwipp.

[1899L] Landkartenarchiv.de, Deutsches Reich Nr. 404, 1899.

[1900J] Jasmund, Robert: Die Arbeiten der Rheinstrom-Bauverwaltung, 1851-1900.

[1902S] Private Akten der Familie Siepen: Schalde-Piwipp.

[1905I] Theodor Ilgen, Die Landzölle im Herzogtum Berg, Zeitschr. d. Berg. Geschichtsvereins 38, 1905, S.227f.

[1907] Corpus inscriptionum latinarum, **CIL-XIII**, Inscriptiones trium Galliarum et Germaniarum Latinae / P. 2 / Ed. Otto Hirschfeld et Carolus Zangemeister. / Fasc. 2. Inscriptiones Germaniae inferioris / Ed. Alfredus Domaszewski. Miliaria Galliarum et Germaniarum. Ed. Th. Mommsen [u.a.], Berlin 1907.- Dort XXVII für Bürgel. Der Stein 8533 wurde 1890

durch C. Koenen beschrieben.- Der CIL wird heute von der Berlin Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin, gepflegt. – In der Epigraphischen Datenbank Slaby (nur 6 Steine) ist für CIL-13-8529 irrtümlich der Stein aus [2015B] gezeigt.

[1908K] Kötzschke, Rudolf: Rheinische Urbare – Die Urbare der Abtei Werden an der Ruhr; (mehrere Bände), Bonn 1906.

[1911S] Private Akten der Familie Siepen: Taxe-Leist.

[1912S] Private Akten der Familie Siepen: Motorboot-Piwipp.

[1912M] Mosler, Hans: Urkundenbuch der Abtei Altenberg. 2 Bände (Bd. 1: 1138–1400. Bd. 2: 1400–1803.). Urkundenbücher der geistlichen Stiftungen des Niederrheins. 3, 1–2; Hanstein u. a., Bonn u. a. 1912–1955.

[1917K] Kuske, Bruno: Quellen z. Geschichte d. Kölner Handels u. Verkehrs im Mittelalter, Bd.1 u. 2, Bonn 1917-1923.

[1918T] Taschenkalender für die Rheinschiffahrt 1918; S. 249f; Verlag J. Diemer, Mainz.

[1925P] Prömpeler, Theodor: Die kirchlichen Verhältnisse zu Monheim und Baumberg, Im Selbstverlag des Verfassers Monheim 1925.

[1925R] Redlich, Otto: Wanderungen an Rhein und Ruhr, S. 18-21, StAD Düsseldorfer Jahrbuch Bd. 31., Düsseldorfer Geschichtsverein 1925; S. 18-21. Beschreibt u.a. die Marienkapelle 1418 und 1514.

[1925S] Sandkaulen, Joseph: Fährgerechsamte unter besonderer Berücksichtigung niederrheinischer Verhältnisse; Bonn, 1925.

[1929P] Prömpeler, Theodor: Geschichte der ehemaligen Freiheit Monheim, Im Selbstverlag des Verfassers, Nachdruck: Verlag Jean König Monheim 1981.

[1936F] Fass, Adolf: Allzeit Gute Fahrt in Gottes Namen; Gedicht zur Schleppschiffahrt, Schifferschule Duisburg 1936.

[1953D] Dahm, Helmut: Adolf III. von Berg, in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 75-76, Duncker & Humblot, Berlin 1969. - In dieser Zählweise ist es später Adolf V. von Berg, der 1288 an der Schlacht von Worringen teilnimmt.

[1954R] Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. Ed.: Oediger, Friedrich W.: Bd.1; Knipping, Richard: Bd.2,3; Andernach, Norbert: Bd.8.; Bonn, Düsseldorf 1901-2001.

[1956D] Dittmaier, Heinrich: Siedlungsnamen u. Siedlungsgeschichte d. Bergischen Landes; ZBergGV 74, 1956.

[1956K] Kuske, Bruno: Köln, der Rhein und das Reich, Köln 1956. S.138f.

[1959H] Hinrichs, Fritz: Geschichte der Monheimer Höfe, Leichlingen 1959. – Hinrichs gibt in seinen eindrucksvollen Werken zwar keine detaillierten Quellenhinweise, aber alle von uns identifizierten Stellen wurden von Hinrichs im Wesentlichen korrekt zitiert.

[1962H] Hinrichs, Fritz: Monheim in wirtschafts- und verwaltungsgeschichtlicher Sicht, Stadt Monheim 1962.

[1967S] Saxer, Robert: Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian, Beihefte der Bonner Jahrbücher Band 18, Epigraphische Studien 1, Böhlau Verlag Köln 1967.

[1968A] Alföldy, Geza: Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania Inferior, Rheinland Verlag, Düsseldorf 1968.

[1971H] Hinrichs, Fritz: Monheimer Kulturbilder, Eigenverlag der Stadt Monheim 1971.

[1972W] Wisplinghoff, Erich: Rheinisches Urkundenbuch, Bonn 1972.

[1976A] Aders, Günter: Herkunft d. Grafen v. Berg, in: Geschichte d. Grafen v. Limburg Stirum I., 1976, Assen, NL, S.1-58.

[1976N] Niermeyer, Jan Frederik: Mediae Latinitatis Lexicon Minus, Verlag E. J. Brill, Leiden 1976.

[1979M] Müller, Gustav; m. Beitr. v. Horn, H.G.; Chantraine, H.; Zedelius, V.: Durnomagus, das römische Dormagen, Habelt Verlag Bonn, 1979.- Das Suffix „-magus“ belegt allerdings noch keine keltische Besiedlung: [2012H].

[1981F] Fährprüfungsbuch Piwipp von 1981, Kopie aus dem Wasser- und Schifffahrtsamt Köln.

[1981K] Kraus, Thomas R.: Die Entstehung der Landesherrschaft der Grafen von Berg bis zum Jahre 1225. Bergische Forschungen. Band 16, S. 16–29, Neustadt an der Aisch 1981,

- [1982B] Böcking, Werner: Nachen und Netze – Rheinfischerei zwischen Emmerich und Honnef; Landschaftsverband Rheinland, Werken und Wohnen, Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland, Band 12, Rheinland Verlag Köln.
- [1982K] Kagel, Wolfgang: in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1982,1, S. 147; Akademie-Verlag, Berlin 1982. - Landflucht, Abwanderung im Kölner Raum im 12. u. 13.Jhdt.
- [1985J] Jägers, Toni: Köln-Worringen in Geschichte und Geschichten, bes. S.78f., Worringen, 1985.
- [1986L] Lange, F.G.: Die jungen Rheinverlagerungen zwischen Dormagen und Urdenbach; in: Erläuterungen zu Blatt C 5106 Köln, hg. V. Geol. Landesamt NRW, Krefeld 1986, S. 40f.
- [1988H] Hellegers, Frans W.: Übersetzung der Rymkronyk von Jan van Heelu; [1988S], S.105f.
- [1988S] Schäfke, Werner (Herausgeber): Der Name der Freiheit, Handbuch zur Ausstellung des Kölnischen Stadtmuseums in der Josef-Haubrich Kunsthalle in Köln, Stadt Köln 1988.
- [1991M] Müller, Heribert: Erzbischöfe Kölns, in Kaiserin Theophanu: Begegnung des Ostens und des Westens; hg. v. Anton v. Euw u. Peter Schreiner, Schnütgen-Museum, Köln 1991.
- [1992S] Straßer (bzw. Strasser), Rudolf: Die Veränderungen des Rheinstroms in historischer Zeit, Bd. 1, Zwischen der Wupper und der Düsselmündung, Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde LXVIII, Droste Verlag Düsseldorf 1992.
- [1993P] Peters, Hans-Kurt; Kirberg, Heinrich; Peters, Klaus: Monheim - Geschichte und Geschichten einer Bergischen Freiheit; Verlag Jean König, Monheim 1993.
- [1994B] Breimann, Eduard: Rheinfeld, Geschichte und Geschichten, Dormagen 1994; Kap. 13, S. 264 ff. Historische Schriftenreihe der Stadt Dormagen.
- [1995B] Buschmann, Walter: Die Rheinbrücken von Köln, in: Denkmalpflege im Rheinland 12, 1995, S. 76-91.
- [1996L] Looz-Corswarem, Clemens von: Entwicklung d. Rheinschiffahrt v. Mittelalter bis ins 19. Jhdt., Wuppertal 1996.
- [1998H] Huffman, Joseph P.: Family, Commerce and Religion in London and Cologne, Cambridge 1998.
- [1999F] Fischer, Thomas; Carroll, Maureen: Archäologische Ausgrabungen 1995/96 im Standlager der römischen Flotte (Classis Germanica) in Köln-Marienburg. In: Kölner Jahrbuch 32 (Berlin 1999), S. 519–568.
- [1999P] Peters, Hans-Kurt; Scharrenbroich, Paul; Hoffmann, Elisabeth; König, Karl: Zeiten einer Stadt, 1150-2000, Monheim (Querschnitte aus der Stadtgeschichte), Monheim am Rhein 1999.
- [1999R] Reith, Reinhold: Lohn und Leistung. Lohnformen im Gewerbe 1450-1900. Stuttgart 1999.
- [2003B] Breimann, Eduard: Von Rinwerde bis Rheinfeld, Hist. Schriftenreihe der Stadt Dormagen Nr. 20, Dormagen 2005.
- [2003G] Gechter, Michael: Neufunde aus Haus Bürgel, S. 81, und Brigitte Beyer, Fortuna te adiuvit, S. 83 in: Archäologie im Rheinland 2003, LVR Rheinland, Theiss Verlag Stuttgart 2004. – Vgl.: [2015B].
- [2003S] Scharff, Roland: im Amtsblatt Gotha, 17.Sept. 2003, S. 19; u. 2002.
- [2005K] Kolodziej, Axel: Herzog Wilhelm I. v. Berg, herausg. Berg. Geschichtsverein, Neustadt Aisch 2005.
- [2008F] Fimpeler-Philippen, Annette: Die Schifffahrt und ihre Fahrzeuge auf dem Niederrhein vom späten Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert; Droste Verlag, Düsseldorf 2008.- Ebenso Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Düsseldorf, Bd. 19.
- [2008M] Müller, Martin; Schalles, Hans-Joachim ; Zielsing, Norbert, Herausg.: Colonia Ulpia Trajana, Landschaftsverband Rheinland, Mainz 2008. – Sammelband zur Römergeschichte Xantens.
- [2010B] Behringer, Wolfgang: Kulturgeschichte des Klimas, Verlag C.H. Beck, 2010.
- [2010G] Gechter, Michael: Die archäologische Erforschung von Haus Bürgel, in: Haus Bürgel in Monheim am Rhein (Rheinische Kunststätten, Heft 517, herausgegeben vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz), Köln 2010, S. 14–23.
- [2011G] Graichen, G., Hammel-Kiesow, R.: Die Deutsche Hanse, Rowohlt, Hamburg 2011.
- [2012H] Honnen, Peter: Kelten und Konsorten, in Alltag im Rheinland, 2012, LVR Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, Bonn 2012.

[2013] Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis, Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn, 2013:

[2013L] Lüpnitz, Maren: Dombaumeister und Domkapitel beim Bau des Kölner Domchores, in: Kirche als Baustelle, Schröck, K.; Klein, B.; Bürger, S. ed.: Böhlau Verlag, Köln 2013; S. 296 f. – Auch gebildete Bürgersöhne konnten Priesterkanoniker werden.

[2014G] Gorißen, Stefan; Sassin, Horst; Wesoly, Kurt (Herausgeber): Geschichte des Bergischen Landes, Bd. 1, Bergische Forschungen 31; Verlag für Regionalgeschichte, Gütersloh 2014. – Dort speziell: Jansen, Wilhelm: Mittelalter S. 25-139.

[2014K] Kennecke, Heike, hg.: Der Rhein als europäische Verkehrsachse - Römerzeit, in Bonner Beiträge zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie Band 16, Bonn 2014.- Sammelband mit 14 Einzelartikeln zu archäologischen Erkenntnissen über den Rhein und seine Häfen. Zur Römerzeit war sein Flussbett deutlich flacher als heute, der Wasserstand (hier) aber 2 m höher, Roggenkamp, T.; Herges, J.: S.54.

[2015B] Bauchhenß, Gerhard; Claßen, Erich und Schwabroh, Christian: Maternus und Matronen aus Monheim. Archäologie im Rheinland 2014 (2015) 148-150. – Rhein. Landesmuseum Bonn, Inventar Nr. 2015.2,1-1.

[2015K] Müller-Krumbhaar, Heiner: Frühe Schifffahrt bei Monheim am Rhein, Quellen zur Fährgeschichte von Monheim (u.a. Stadtarchiv Monheim, Archiv des Heimatbundes Monheim), 2015 u. 2016.

[2015L] Lüpnitz, Maren: Bauforschung in Monheim, Stadt Monheim am Rhein, 2015. Danach bestanden frühere „Bollwerke“ Monheims aus Gräben und ggf. Palisaden, und der ursprüngliche Fronhof lag wohl im Ortszentrum.

[2015R] Rheinischer Städteatlas Nr. 101 Monheim, Elfie Pracht-Jörns (Bearb.), Köln 2015. - Stichwortartig wird eine umfangreiche Zusammenstellung von Informationen zu Monheims Geschichte gegeben.

[2016H] Hennen, Karl-Heinz: Geschichte der Stadt Monheim am Rhein, Monheim 2016. - Die Stadt Monheim hat kürzlich hiermit eine zusammenfassende Darstellung ihrer Geschichte beauftragt. Eine Bibliographie ist leider nur über eine vergängliche CD zugreifbar, es gibt keine gedruckte Quellenangabe. Der Autor wirkt etwas überfordert, er verstößt mehrfach gegen die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis [2013]. Er präsentiert fremde geistige Leistungen gelegentlich so, als seien es eigene (z.B. seine FN 107, FN hier 11,68), zitiert verzerrend (FN hier 45), und stellt Sachverhalte irreführend so dar, als sei die Faktenlage klar (FN hier 11,36), wobei gegenteilige Meinungen teilweise unterdrückt werden. Dies ist in dem Aufsatz von Klaus Peters [2016K] in einigem Detail überzeugend nachgewiesen. Als zuverlässige Informationsquelle ist das Buch trotz vieler nützlicher Zusammenstellungen daher leider nur bedingt geeignet. Siehe dagegen [2015R].

[2016K] Peters, Klaus: Anmerkungen zu Karl-Heinz Hennens Buch „Geschichte der Stadt Monheim“, in: Niederwupper - Historische Beiträge 2017, Nr.28.

[2016P] Peters, Klaus: Prömpelers Mauern oder die Palisaden der neuen Monheimer Stadtforschung?, in: Niederwupper - Historische Beiträge 2017, Nr.28.

Bild-Nachweise:

Titelseite: Wolfgang Hoffmanns *Hasselter Aak* vor Monheim, im Rhein 2012. Foto: Barbara Greeven.- **Weitere Abbildungen:** (1) Foto: Autor. (2) Museum Drenthe/NL. (3) Foto: Autor. (4) British Library, Royal 16 G VI f. 409v; (*gemeinfrei*). (5a,b) Bibl. Royale de Belgique; Ms.467. (6) Foto: Autor. (7) Ulrich Lehnart, 1988. (8) Koninklijke Bibliotheek, NL; Ms. KW76E23. (9) Historisches Archiv der Stadt Köln, Domstift Urkunde 1290. (10) Landkartenarchiv.de, Deutsches Reich Nr. 404 (*creative commons*). (11) Ges. f. Rhein. Geschichtskunde, XVIII. (12) Foto: Barbara Greeven.

* * * * *

<Diese aktuelle Version enthält kleine Korrekturen gegenüber „Niederwupper-Heft28“: „Erratum“>